43. Mittwoch den 20. Februar 1856. 43.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 19. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Polizeidiener Joseph Blaswig zu Bislich im Kreise Rees, dem Schifferknecht Friedrich Feuth zu Xanten im Kreise Geldern, dem Schiffer Gerhard Giesen zu Mörs im Kreise Geldern, dem Lootsen Ludwig Hüttner zu Büderich im Kreise Geldern, dem Lootsen Bernhard Franz Kempers zu Vynen im Kreise Geldern, dem Tagelöhner Johann Laurenß zu Calcar im Kreise Cleve, dem Schmidt Theodor Loewendick zu Eversäl im Kreise Geldern, dem Schiffer Johann Rams zu Bislich im Kreise Rees, dem Schullehrer Heinrich Schmalhausen und dem Schiffer Peter Terhorst ebendaselbst die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; dem Kammerherrn Heinrich von Crousaz zu Sigmaringen den Titel „Ober-Forstmeister" beizulegen; den Regierungs- und Baurath Kawerau zu Breslau zum Geheimen Baurath und vortragenden Rath bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten zu ernennen; und dem Geheimen Registrator im Justizministerium, Dolfuß, den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Dem ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Barmen, Dr. Ulrich Petri ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Se. H. der Herzog von Sachsen-Altenburg ist gestern nach Dessau abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Schaffgotsch, von Warmbrunn.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade, von Bagensky, nach Frankfurt a. O.

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 18. Febr. [Die Bundesvorlage; der Wagner'sche Antrag; Graf Orloff.] Man erfährt aus Frankfurt, daß die österreichischen Vorlagen in Betreff der orientalischen Angelegenheit noch nicht zur Erledigung gekommen sind. Wie es scheint, haben noch zwischen den einzelnen Regierungen leichte Meinungs-Abweichungen über das abzugebende Votum stattgefunden, so daß von mehreren Seiten erneute Instruktionen einzuholen waren. Gegenwärtig unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der Beschluß in dem schon mehrfach angedeuteten Sinne ausfallen wird: Aneignung der von den betheiligten Mächten genehmigten Friedenspräliminarien, mit dem gebührenden Vorbehalt in Betreff des fünften Punktes. Die Aeußerungen der Wiener Presse bestätigen immer mehr und mehr die Vermuthung, daß Oesterreich sich von dem Beschlusse des Bundes befriedigt erklären wird. Die Sache wird wohl spätestens am nächsten Donnerstag zur Entscheidung kommen. — Der Antrag des Abg. Wagener auf Streichung des Verfassungsparagraphen, welcher den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse unabhängig erklärt, ist bis in das Stadium der Ausschuß-Berichterstattung vorgerückt. Die Kommission für Verfassungsangelegenheiten, welcher der Antrag zur Begutachtung vorlag, hat ihren Vorsitzenden, den Abg. v. Gerlach, zum Berichterstatter ernannt. Derselbe entwickelt ziemlich ausführlich die Gründe, welche im Schooße der Kommission für und gegen den Antrag zur Sprache kamen, verweilt aber natürlich mit besonderer Vorliebe bei den ersteren. Im Allgemeinen bekannten sich selbst die Anhänger des Antrages dahin, daß derselbe noch mehr eine Abwehr gegen neu aufkommende atheistische und pantheistische Sekten, als gegen die Juden beabsichtige, welche durch ihre Religion, durch ihre Geschichte und durch manche ihnen eigenthümliche bürgerliche Tugenden auch dem christlichen Staate gewisse Garantien geben. Die Regierung ließ durch ihren Kommissarius erklären, daß sie keinen genügenden Grund zur Abänderung des betreffenden Paragraphen vorfinde und deshalb die Ablehnung des Wagene'schen Antrages empfehle, da jedem wirklich hervortretenden Bedürfnisse durch Spezialgesetze genügt werden könne. Der Antragsteller modifizirte schließlich seinen Antrag dahin, daß im Wesentlichen die Erwähnung der allen religiösen Konfessionen verbürgten staatsbürgerlichen Rechte aus jenem Verfassungsparagraphen wegfallen und die Regulirung derselben in Bezug auf nicht christliche Staatsangehörige ausdrücklich der Spezialgesetzgebung vorbehalten bleiben soll. Eigenthümlich ist in dem Berichte, daß der Berichterstatter die jüdischen Angehörigen Preußens beständig als eine besondere Nation, als Gäste der Christenheit bezeichnet, während ihnen doch die bürgerlichen Rechte unverkürzt bleiben sollen. Er hat nicht angegeben, durch welche Logik dieser Widerspruch zu lösen ist. Uebrigens waren dem Abgeordnetenhause nicht weniger als 264 Petitionen gegen den Wagener'schen Antrag von Seiten jüdischer Gemeindevorstände zugegangen. — Graf Orloff ist heute am frühen Morgen angekommen und wird vermuthlich am Abend schon seine Weiterreise nach Paris antreten. Es scheint, daß die Verhandlungen auch schon vor dem Beginn der eigentlichen Konferenzen lebhaft betrieben werden.

☾ Berlin, 18. Febr. [Vom Hofe; General-Superintendent Dr. Hoffmann; freisprechendes Urtheil; Verschiedenes.] Die mecklenburger Herrschaften sind heute Vormittag nach Neustrelitz zurückgekehrt; ebenso ist der Herzog von Altenburg nach Dessau abgereist. Die Uebersiedelung des K. Hoflagers nach Charlottenburg hat bereits heute begonnen, doch werden Ihre Majestäten sich erst morgen nach Charlottenburg begeben. Der Prinz von Preußen hütet in Folge einer leichten Erkältung seit einigen Tagen das Zimmer. Der plötzliche Witterungswechsel hat auf den Gesundheitszustand nachtheilig eingewirkt, auffallend ist die Erscheinung, daß das Scharlachfieber, welches bisher so milde auftrat, jetzt einen bösartigen Charakter angenommen hat, so daß in vielen Fällen alle jene Krankheiten zum Vorschein kommen, welche das Scharlachfieber im Gefolge hat. — Der Prinz Friedrich Wilhelm hat sich heute Abend mit [illegible] Offizieren nach Potsdam begeben; der Graf v. Blumenthal giebt dort eine glänzende Ballfestlichkeit. — Der General-Superintendent Dr. Hoffmann besucht gegenwärtig die unter Leitung des Direktor Ranke stehenden K. Anstalten und wohnt in allen Klassen dem Religionsunterrichte bei. Heute Morgen erschien derselbe bereits um 7 Uhr im Friedr. Wilhelms-Gymnasium und hörte dem hebräischen Unterrichte des Prof. Dr. Uhlemann zu. Nach dem Schluß der Stunde begab er sich in den großen Saal, wo die sämmtlichen Schüler zur Morgenandacht versammelt waren. — Wie verlautet, verhandelte heute das Obertribunal in der bekannten Angelegenheit, die Veröffentlichung eines Ministerial-Reskripts in der deutschen Volkshalle betreffend. Das Urtheil sprach den Angeklagten, einen höheren katholischen Beamten, wie ich höre, von dem Amtsvergehen frei. Welche Gründe das Kollegium der Freisprechung unterbreitet hat, ist mir unbekannt geblieben.

In Preußen bestanden nach amtlichen Angaben im Jahre 1852 711 Tabaks- und Cigarrenfabriken mit 15,138 Arbeitern und Gehülfen; ferner 1286 Tabaksspinner und Cigarrenmacher mit 3466 Arbeitern und Gehülfen. Die Summe sämmtlicher durch die Tabaksfabrikation beschäftigten Gewerbetreibenden und Arbeiter betrug 20,601. Daß diese Summe seit jenem Jahre erheblich gestiegen ist, lehrt ein Blick auf den Umfang, den die Tabaksproduktion in den letzten Jahren gewonnen hat. Erklärlich ist's daher, wenn die Produzenten sowohl als auch die Fabrikbesitzer gegen den Alleinhandel nicht nur, sondern auch gegen die höhere Besteuerung des Tabaks Front machen. Neuerdings ist wieder eine Petition aus Duisburg angekommen, in welcher dem Hause der Abgeordneten die Bitte vorgetragen wird: „Hochdasselbe wolle den Antrag des Abg. Diergardt, der hohen Staatsregierung die höhere Besteuerung des Tabaks zu empfehlen, ablehnen, und wenn Hochdasselbe eine Erhöhung der Staatseinnahme für nothwendig erachtet, bei der k. Staatsregierung beantragen, daß das gesammte Steuersystem des preuß. Staates in seiner Totalität und in seinem innern Zusammenhange einer Prüfung und Abänderung unterworfen werde." — Die Kreditkommission des Hauses der Abgeordneten hat ihre Vorberathungen über die Regierungsvorlage geschlossen, nach welcher der Kriegsminister berechtigt sein soll, den bewilligten Kredit von 30 Millionen, soweit solcher durch die Bedürfnisse der beiden letzten Jahre nicht eben schon erschöpft ist, weiter zu benutzen und empfiehlt einstimmig dem Hause, den Entwurf zu genehmigen. Zum Berichterstatter hat die Kommission den Abg. Guderian gewählt.

Berlin, 18. Febr. [Die Bundesvorlage.] Die B. B. Z. theilt aus Frankfurt mit, daß die Abstimmung über den Antrag der kombinirten Ausschüsse, die österreichischen Vorschläge betreffend, vom Bundespräsidial-Gesandten im Einverständniß mit den die Ausschüsse bildenden Bevollmächtigten, bis zur nächsten Donnerstagssitzung verschoben worden ist. Der Grund liegt in dem Umstande, daß der Ausschußbeschluß den in den Ausschüssen nicht vertretenen Regierungen übersandt ist, und diesen Zeit gelassen werden soll, ihre Gesandten zu instruiren.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das k. Obertribunal hat kürzlich angenommen, daß, wenn ein Angeklagter seinen Vertheidiger schriftlich bevollmächtigt hat, ihn zu vertreten, und wenn die Vollmacht die ausdrückliche Ermächtigung enthält, Ausfertigung des Erkenntnisses in Empfang zu nehmen, daß dann die Frist zur Einlegnng des zuständigen Rechtsmittels, insonderheit auch der Nichtigkeitsbeschwerde, mit der Behändigung einer Urtelsausfertigung an den Vertheidiger zu laufen anfängt. Es ist deshalb eine nach Ablauf der so berechneten Frist eingegangene Beschwerde als verspätet zurückgewiesen worden.

— [Die Berliner Stadtbriefpost] lieferte vor ihrer im J. 1851 eingetretenen Umgestaltung — welche als eine wesentliche Verbesserung der frühern, sehr mangelhaften Stadtbrief-Bestellung und Beförderung von allen Seiten anerkannt wird — einen Ueberschuß der Einnahme gegen die lokalen Betriebskosten von circa 17,000 Thalern, seit dieser Umgestaltung hat sie einen Zuschuß erfordert, allein es stellt sich als erfreuliches Ergebniß heraus, daß derselbe sich von Jahr zu Jahr vermindert. Die Einnahmen der hiesigen Stadtpost sind im diesjährigen Etat angeschlagen auf 119,000, die Ausgaben auf 127,930 Thaler so daß der Etat hierfür einen Zuschuß von 8930 Thalern in Anspruch nimmt. Dagegen müssen aber auch die Leistungen in Rechnung gebracht werden, welche von der Stadtpost im Interesse anderer Behörden unentgeltlich übernommen werden. Unter diesen Leistungen gewährt insbesondere die bestellgeldfreie Insinuation der gerichtlichen Erlasse durch die Stadtpost der Staatskasse insofern eine wesentliche Erleichterung, als dadurch die Zahl der Boten beim Stadtgericht um ein Bedeutendes hat vermindert werden können. Im J. 1855 sind befördert worden: 313,040 Erlasse ohne Insinuationsdokumente, 299,367 dergleichen mit Insinuations-Doknmenten, erstere mit 6 Pf. Bestellgeld gerechnet, geben 5212 Thaler, letztere mit 1 Sgr. 9978 Thaler, zusammen 15,180 Thaler. Hiermit ist also der jetzt noch bestehende Zuschuß schon um ein Ansehnliches überstiegen. Uebrigens hat sich dieser Zuschuß (ohne die Entgegenrechnung) vom Jahre 1852, wo er 35,360 Thaler betrug, bis zum Jahre 1855 durch wachsende Einnahme bereits bis auf 13,510

Feuilleton.

Posen, 19. Februar. [Konzert.] Je seltener hier die Gelegenheit sich darbietet, größere Orchesterkompositionen öffentlich zu hören — die Kambach'schen Symphonie-Soiréen gewähren fast die einzige Möglichkeit dieses eben so bildenden als erfreuenden Genusses — um so lieber machen auch wir die Musikfreunde unserer Stadt auf das große Konzert aufmerksam, das morgen (Mittwoch, den 20. d. M.) im Saale des Bazar von Hrn. Ed. Scholz mit einem verstärkten Orchester und unter Mitwirkung anderer künstlerischer Kräfte veranstaltet wird. Wie wir hören, wird außer anderen Kompositionen die Ouverture zu „Jessonda" von Spohr und Mozart's schöne Es dur-Symphonie zur Aufführung kommen, und wir glauben von dem Eifer des Konzertgebers und sämmtlicher Mitwirkenden erwarten zu dürfen, daß durch eine möglichst sorgsame und gelungene Ausführung der bevorstehende Genuß ein nach jeder Seite hin befriedigender sein werde.

Dr. J. S.

Johannes Keppler.

(Vortrag im wissenschaftlichen Verein zu Lissa, gehalten vom Gymnasial-Lehrer Töplitz.)

In einem durch Klarheit der Auffassung, so wie durch populäre Weise der Darstellung ansprechenden Vortrage gab uns der Gymnasial-Lehrer Töplitz ein Bild von dem Leben und Wirken des Begründers der neuern Astronomie, des unsterblichen Keppler. Wenn sich das Ausland von jeher nicht allzuverschwenderisch in seinem Lobe gezeigt, wenn es darauf ankommt, den Vorzügen des deutschen Geistes und Charakters gerecht zu sein; so scheint dasselbe, von einem natürlichen u. wohlbegründeten Gefühle der Anerkennung und Verehrung geleitet, der Individualität und den Verdiensten Kepplers doch einen vorzugsweise nationalen Ursprung zu geben, der sich in der ganzen Fülle seines Gemüthes, in der ganzen Richtung und Tiefe seines Geistes bei K. abspiegele. Sehr treffend citirte daher der Vortragende einleitend die Worte des berühmten Franzosen Lalande, „daß jeder Astronom wenigstens ein Mal die Werke K. in der Ursprache gelesen haben müsse." — Johannes Keppler, geb. 1571 in Weil im Württembergischen, stammte aus einer ursprünglich adeligen Familie. Von schwächlichem Körperbau, eignete er sich am wenigsten zum Landwirthe, dem Berufe seines Vaters. Persönliche Neigung bestimmte ihn zum Studium. Nach dem Tode seines Vaters bezog er, 18 Jahre alt, die Universität Tübingen, woselbst er nicht, wie bestimmt worden, Theologie, sondern Mathematik und besonders Astronomie studirte. Seine äußere Lage nöthigte ihn, die Stelle eines Professors der Mathematik am Gymnasium zu Gräß in Steiermark anzunehmen. Die erste Frucht seiner wissenschaftlichen Arbeiten war ein Kalender, den er hier im 23sten Lebensjahre herausgegeben. Obgleich unbedeutend scheinend, bekundete sich in diesem ersten Versuche doch so viel Talent und Geschicklichkeit, daß er allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Auf einer Reise in die Heimath, in Begleitung seiner jungen Ehegattin, machte er die persönliche Bekanntschaft des berühmten, dänischen Astronomen Tycho de Brahe. Dieser vermochte K. im Jahre 1600 nach Prag zu gehen, und am Hofe Kaiser Rudolphs II. die Stelle eines Mathematikers einzunehmen. Doch weder diese, noch die ein Jahr später nach dem Tode Tycho's eingenommene Stellung des letztern als Hofastronom behagte K.; er mußte den Astrologen spielen und Horoskope stellen. Es begann jedoch von dieser Zeit ab seine literarische Thätigkeit. Er erfand damals das Fernrohr, wie es jetzt noch gebräuchlich ist; denn das vorher von Galiläi erfundene war eigentlich nur ein sogenannter Operngucker. Die Werke Ks. sind voll Phantasie und reichen Geistes. Wir besitzen unter Anderem von ihm auch Werke über Optik, besonders über Brechung der Lichtstrahlen. Der Vortragende definirte hiernächst die Begriffsauffassung der alten und der neuen Wissenschaft. Jedes Individuum, so wie die gesammte Menschheit, bildet seinen Geist dadurch aus, daß es Eindrücke von Außen aufnimmt und sie zu einem Ganzen gruppirt; die Begriffe bilden sich in unserm Geiste aus; es ist ein bewußtes Leben, das in unserm Geiste herrscht. Hierbei bekundet sich der Unterschied zwischen dem gebildeten und ungebildeten Geiste. Dieser nimmt die Eindrücke nicht unverfälscht auf; er ist sich ferner des Zusammenhanges von Ursache und Wirkung, von Grund und Folge nicht bewußt, während der Gebildete die Aufgabe erkennt, nach diesen genau zu forschen, zu fragen, was in den Bereich seiner Geistesthätigkeit gehört, und was davon auszuschließen sei; er handelt also mit Bewußtsein. Dasselbe soll die Wissenschaft; sie ist gleichsam Bewußtsein für die Menschheit; sie hat zu untersuchen, ob keine unklaren Elemente sich vorfinden, ob die Begriffe nicht zu große, oder zu geringe Ausdehnung haben. Eklatante Beispiele hierfür liefert die „Astronomie". Der Vortragende bezeichnet hierbei den Standpunkt derselben vor Keppler und von Keppler ab. Letzterer hat die Lehre des Kopernikus weiter gefördert, ist aber viel tiefer in dieselbe eingedrungen. Zwei Begriffe waren ihm besonders vorbehalten zu widerlegen, resp. zu modifiziren: der des Einfachen und des Regelmäßigen. Der Egoismus, der den einzelnen Menschen in sich das Centrum aller seiner Thätigkeit erblicken läßt, bestimmte vor dem die Gelehrten, die Erde als den Mittelpunkt des Weltgebäudes zu erkennen, um den alle anderen Weltkörper kreisen und zwar in einfachen, also kreisförmigen Bahnen, und mit gleichförmiger, also regelmäßiger Geschwindigkeit. Jene Annahme des Mittelpunktes hat Kopernikus widerlegt, indem er seinen Standpunkt auf der Sonne genommen. — Aus den Beobachtungen des Mars, die Tycho hinterlassen, hat K. die Bahn dieses Planeten aufgezeichnet und den Tag seines Erscheinens an einem bestimmten Punkte genau zu bestimmen gesucht. Er erschien nicht zu dieser Zeit an dem be-

Thaler vermindert. Es läßt sich daher wohl erwarten, daß durch ferneres Steigen der Einnahme die Stadtbriefpost etwa von 1858 ab die damit in Verbindung stehenden Ausgaben decken werde. (P. C.)

Danzig, 16. Februar. [Rhederei-Gesellschaft.] Hier sind vor einiger Zeit eine Anzahl geachteter Kaufleute zur Bildung einer Aktiengesellschaft zusammengetreten, welche sich die Aufgabe stellt: See- und Flußschiffe, namentlich aber Dampffahrzeuge, zu bauen und mit denselben Rhederei-Geschäfte zu betreiben. Die Gesellschaft, die den Namen „Danziger Rhederei-Aktien-Gesellschaft“ führt, hat ihr Grundkapital einstweilen auf 200,000 Thlr. in 400 Aktien zu 500 Thlr. festgesetzt. Bei der Gemeinnützigkeit des Unternehmens ist die Errichtung der Aktiengesellschaft durch Se. Maj. den König Allerhöchst genehmigt und das Gesellschaftsstatut landesherrlich bestätigt worden. (P. C.)

Eupen, 12. Febr. [Eisenbahn.] Nach einer Mittheilung des als Abgeordneter in Berlin anwesenden Bürgermeisters Becker hat Se. Exzellenz der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Eupen und der Rheinischen Eisenbahn verfügt. (Elb. Z.)

Königsberg, 12. Februar. [Ueber den Stand der Rinderpest] in den zunächst liegenden Distrikten von Rußland und Polen ist durch die neuesten Ermittelungen Folgendes festgestellt. Auf dem rechten Memelufer herrscht die Seuche noch immer in der Nähe von russisch Georgenburg, namentlich in den Dörfern Kollnen und Wirtinnen, so wie im Gute Georgenburg, während die Stadt Georgenburg noch frei von derselben zu sein scheint. Das Uebel schleppt sich an diesen Orten, namentlich in dem zuerst genannten Dorfe, so lange hin, weil nichts zu dessen schneller Beseitigung geschieht; die Viehbesitzer versäumen, in völliger Unkunde über die Krankheit, alle Vorsichtsmaaßregeln, lassen freie Kommunikation zwischen den kranken und gesunden Ställen bestehen und schlachten die erkrankten Thiere gewöhnlich erst am sechsten bis achten Krankheitstage, wenn sie dem Ableben nahe sind, um noch die Haut und oft sogar auch das Fleisch zu benutzen. Auch sind die Viehmärkte in jener Gegend russischer Seits noch nicht aufgehoben. Die Gefahr ist hier also noch näher gerückt und hat an Verbreitung gewonnen. Es wird deshalb die militärische Besetzung der Grenze an diesem Punkte noch verstärkt und auch die völlige Sperrung der Zollstraße über Schmalleningken in Erwägung gezogen werden. Von russisch Georgenburg bis gegen Kalwary hin ist die Seuche bis jetzt diesseits der großen nach Kowno führenden Chaussee nicht vorgekommen. Dagegen ist dieselbe durch russische, in Kowno gekaufte Ochsen nach dem Gute Kirsna-Ostrow, nahe hinter Kalwary, eingeschleppt worden, und hat daselbst binnen vier Wochen den ganzen Viehstand von mehr als 200 Häuptern (bis auf 12 Stück, welche ganz abgesondert gestanden und bis auf eine Kuh, welche die Krankheit überstanden) vernichtet. (K. H. Z.)

Tilsit, 16. Febr. [Passage.] Seit 3 Tagen ist starkes Frostwetter eingetreten, so daß gegenwärtig der Transport eines Reisewagens über die Memel und Uszlenkis möglich sein wird.

Oesterreich. Wien, 17. Febr. [Die Amnestie.] Die Allerh. Verordnung, welche den durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 Kompromittirten Begnadigung gewährt, soll, wie ich höre, nicht öffentlich verkündigt werden. Man wird sich darauf beschränken, den Angehörigen der betheiligten Personen von der kaiserl. Gnade Kenntniß zu geben und diesen letzteren überlassen, binnen Jahresfrist in die kaiserl. Staaten zurückzukehren. Es scheint noch zweifelhaft, ob der Gnadenakt nur den italienischen Staatsangehörigen oder Allen aus dem gesammten Reichsverbande zu Statten kommen soll. Die Aufhebung der Sequestrationen wird sich an die Gewährung der individuellen Amnestien an die betreffenden Personen anschließen. Ein genereller Akt scheint somit weder für die persönlichen Begnadigungen, noch für die Rehabilitationen in die beschlagenen Besitzthümer beabsichtigt zu werden. Diejenigen, die nicht zurückzukehren wünschen, weil sie in fremde Dienste getreten, oder sonst Motive haben, welche ihnen das Ausscheiden aus dem diesseitigen Unterthanenverbande wünschenswerth machen, werden eine Frist vorgeschrieben erhalten, um den Uebergang ihrer Besitzungen in andere Hände zu bewirken. (B. B. Z.)

Mailand, 7. Februar. [Zur Charakteristik der Zustände.] Baron Chiani, ein sehr würdiger Greis von beinahe 80 Jahren gab einen Thé dansant, und fand es den Gesetzen der Gastfreundschaft gemäß, einem in seinem Hause im Quartier befindlichen, fein gebildeten Hauptmann des Generalstabes, mit seiner jungen Frau, zu demselben zu Gaste zu bitten. Beide nahmen die freundliche Einladung an. Kaum aber war der Offizier eingetreten, als der Neffe des Hauses, ein gewisser Camperio, welcher sich in den verhängnißvollen Märztagen hervorgethan, in Folge dessen kriegsrechtlich verurtheilt und später durch die Gnade des Kaisers amnestirt wurde, sich demselben näherte und ihm bedeutete, daß er in der Uniform, die eine Beleidigung für die Gesellschaft sei, nicht länger in derselben verbleiben könne. In Folge des hieraus entsprungenen Wortwechsels, an welchem leider noch mehrere anwesende Gäste Theil nahmen, fand sich der Offizier aus Rücksicht für den Herrn des Hauses bewogen, mit seiner Frau sogleich den Saal zu verlassen. Der Vorfall konnte nicht geheim bleiben, und bereits den folgenden Tag fahndete die Polizei nach dem vermessenen Beleidiger der kaiserl. Uniform. Der Hauptmann aber benachrichtigte denselben in wahrhaft ritterlicher Weise mit einigen Zeilen von der ihn bedrohenden Gefahr, forderte jedoch vor dessen Entfernung Genugthuung für die ihm zugefügte Beleidigung. Bei ihrem Zusammentreffen erhielt Camperio eine leichte Verwundung am Kopfe und flüchtete sich unverzüglich über die Grenze. Dieser bedauerliche Vorfall wird von dem besonneneren, wenn auch vielleicht minderen Theil der Bevölkerung, der dem ehrenhaften Benehmen des kaiserl. Offiziers volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, um so tiefer beklagt, als die ohnehin zwischen der Garnison und den Einwohnern bestehende tiefe gesellige Kluft hierdurch nur noch mehr erweitert werden dürfte.

Bayern. München, 12. Febr. [Das Gesetz über Kapital-Rentensteuer] ist, nach verschiedenen Modifikationen, mit 114 gegen 6 Stimmen angenommen worden.

München, 14. Febr. [Eine erzbischöfl. Entschließung.] Das von einem Domkaplan redigirte Bamberger Volksblatt bringt seinen Mitarbeitern ein „unerwartetes Ereigniß“ zur Kenntniß, nämlich eine Entschließung, welche das erzbischöfliche Generalvikariat in Bamberg unterm 28. v. Mts. an die Redaktion des genannten Blattes, so wie an den gesammten jungen Klerus der Stadt Bamberg erlassen hat. Es heißt darin, daß das Ministerium von der Wirksamkeit eines Theiles des jüngeren Diözesanklerus in der Presse, namentlich im Bamberger Volksblatte, Kenntniß genommen und besondere Ueberwachung empfohlen habe. Das erzbischöfliche Generalvikariat sehe sich deshalb veranlaßt, den ihm untergebenen Klerus auf den schuldigen Gehorsam gegen die Vorsteher der Kirche und des Staates, als Gottes Stellvertreter, aufmerksam zu machen. Sollte ein Geistlicher in dieser Beziehung schuldig befunden werden, so werde derselbe nicht nach den Bestimmungen des Preßgesetzes, sondern nach den tiefer gehenden Normen des kanonischen Rechtes zur Strafe gezogen werden. (Fr. J.)

Augsburg, 13. Febr. [Königl. Protektorat.] Der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Augsburg haben sich in einer Vorstellung an Se. Majestät unsern König um Uebernahme des Protektorates des dahier errichteten Museums und Gestattung, daß dasselbe allerhöchst dessen Namen führe, gewendet, und wurden durch ein huldvolles Handschreiben Sr. Majestät des Königs beglückt. (A. A. Z.)

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Auf allen Punkten des südlichen Kriegsschauplatzes herrscht, mit Ausnahme der zeitweisen, ziemlich heftigen Kanonaden aus Nord-Sebastopol und der fortwährenden Vorpostenscharmützel an der Tschernaja, die tiefste Ruhe. General-Lieutenant Lüders hat die fünf in der Krimm aufgestellten russischen Korps inspizirt und sie den Verhältnissen gemäß gut befunden. Die Bequartierung der Mannschaften ist gut, aber so wie unter den Alliirten richtet auch unter den Russen der Skorbut große Verheerungen an. Beide Armeen leiden Mangel an frischem Fleische.

— Ein Auszug aus dem von dem Oberkommandirenden der Südarmee und der in der Krimm stehenden Truppen, Gen.-Adjutanten Lüders eingereichten Journal der Kriegsoperationen lautet: Vom 1. bis 26. Januar ist nichts Bemerkenswerthes in der Krimm vorgefallen. Unsere Artillerie fuhr fort mit Erfolg zu agiren, besonders gegen das feindliche Lager auf den Fedjuchin-Bergen. Die Verbündeten haben die Kamieschbucht befestigt, und am 20. Januar angefangen, zwei Redouten gegenüber der Furt an der Tschernaja und Logements neben dem sogenannten Zuckerhut zu errichten; das Feuer der Artillerie und der Schützen von der Nordseite that diesen Arbeiten Eintrag. Am 24. Januar versuchten die feindlichen Truppen ein Logement am genuesischen Thurme zu errichten, allein das wohlgezielte Feuer unserer Büchsenschützen zwang sie zum Abzuge. Auf unserer linken Flanke kamen unbedeutende Vorpostengefechte vor, unter andern rückten am 25. Januar zwei feindliche Kompagnien mit einem Zuge Kavallerie aus der Ortschaft Baga an den Paß über das Baidarthal und griffen auf dem Wege vom Markur die vorderste Verschanzung an, kehrten aber nach einstündigem Schießen von beiden Seiten nach Urkusta zurück. Nachrichten aus Eupatoria zufolge leidet die dort befindliche türkische Kavallerie großen Mangel an Fourage.

— Die Lagerkorrespondenzen der „Times“ reichen bis zum 2. Febr. In der Nacht vom 29. hatte die heftigste Kanonade seit der Einnahme von Sebastopol stattgefunden. Trotz rabenfinstrer Nacht war man von allen Seiten nach dem Cathcarthügel geeilt, um die Ursache des Feuerns in Erfahrung zu bringen. Sechs wohlbemannte Boote waren von der russischen Seite des Hafens abgefahren, um an der Südseite zu landen. Es ist freilich schwer zu sagen, zu welchem Zwecke. Nach Meinung Anderer hatte es sich um eine Rekognoszirung gehandelt; doch ist auch das unwahrscheinlich, da die Russen bei Tage und mit Hülfe ihrer Ferngläser viel besser und bequemer rekognosziren können. Noch Andere sprachen von einer Inspektion der versenkten russischen Flotte. Im Lager existirt nämlich die Mythe, daß die ganze Flotte durch Kabeltaue unterm Wasser festgehalten werde und daß eines Tages die russ. Dreimaster wieder auferstehen würden. Jene sechs Boote bleiben zunächst ein Räthsel. Die Franzosen eröffneten ein heftiges Feuer auf dieselben und es heißt, daß eins in den Grund gebohrt wurde. Die Russen antworteten mit einer wüthenden Kanonade aller ihrer Batterien bis Inkerman hin. — Der Gesundheitszustand der Truppen war vortrefflich. In der letzten Woche hatte die ganze 53,000 Mann starke Armee nur 18 Todesfälle. In der entsprechenden Woche des vorigen Jahres war sie 29,600 stark und hatte 538 Todesfälle. Für jedes leibliche und geistige Bedürfniß war gesorgt. In der Mitte des Lagers hatte man eine Lesehütte errichtet, und besonders die Garden waren mit Literatur reich versorgt. Die vierte Division hatte eine Bibliothek zum Gebrauch für ihre Soldaten. Nur die schottische Brigade litt Mangel an Büchern, was um so mehr beklagt wurde, als fast alle Leute derselben lesen können. Im Allgemeinen herrschte die Vorstellung im Lager, daß man daheim aus einem Extrem in das andere gefallen sei; früher von Allem zu wenig, jetzt von Allem zu viel. Das beziehe sich nicht blos auf allerhand materielle Ueberflüssigkeiten, wie z. B. auflösliche Cacao und elegante Pelzstiefeln, sondern namentlich auch auf geistlichen Zuspruch, der jetzt bereits anfinge, in Proselytenmacherei auszuarten. Anglikanische, presbyterianische und katholische Geistliche seien bereits da; ein Methodist werde erwartet; es stehe zu gewärtigen, daß binnen Kurzem sämmtliche Sekten Englands einen Seelsorger in der Krimm haben würden. Neulich habe sich ein vorgeblicher engl. Amateur in's sardinische Lager begeben, um daselbst Bibeln auszutheilen und zu bekehren. General della Marmora habe sich deshalb an General Codrington gewandt, der in Verlegenheit gewesen sei, wie er in einer so delikaten Angelegenheit Entscheidung treffen solle. Er habe schließlich geantwortet, General Marmora möge in solchem Falle ganz nach sardinischem Gesetz verfahren.

Asien.

Die Nachrichten von der türkischen Armee in Asien lauten etwas besser. Ismail Pascha, Churschid Pascha (der unglückselige Guyon), dann der Pfortenkommissar Osman Pascha sind bereits in Erzerum angekommen. Hassan-Kale ist jetzt wieder von den Türken besetzt. — Die Unterhandlungen wegen der Auswechselung der Gefangenen von Kars gegen jene von Kinburn haben sich zerschlagen, da Frankreich mit Recht geltend machte, daß gegen seine Gefangenen von Kinburn nicht allein Türken und Engländer aus Kars, sondern auch an der Tschernaja gefangene Franzosen ausgewechselt werden sollen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Februar. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung kam auf Anregung des Earl von Derby eine Privilegienfrage, nämlich die Kreirung eines neuen irischen Peers, des Barons von Fermoy, zur Diskussion. Lord Derby behauptet, die Regierung habe durch Kreirung dieser Peerswürde der Unionsakte eine neue Auslegung gegeben, indem dieselbe bestimme, daß kein neuer irischer Peer ernannt werden solle, als bis drei der vorhandenen Peerswürden erloschen seien. Nun könne allerdings ein einziger Peer drei oder mehr Baronien in seiner Person vereinigen. Die Akte sei aber nicht so zu verstehen, daß das durch den Tod einer einzigen Person erfolgte Erlöschen dieser verschiedenen Titel als gesetzlicher Grund zu einer neuen Peers-Ernennung betrachtet werden dürfe. Er halte es für einen unglücklichen Umstand, daß die Regierung in zwei verschiedenen Fällen zu einer Streitfrage zwischen der Krone und dem Oberhause Anlaß gegeben habe, wie sie bisher noch nie vorgekommen sei. Er wünsche zu wissen, auf welche Weise die Angelegenheit im Privilegienausschusse diskutirt werden könne. Earl Granville entgegnet, die besagte Ernennung sei auf Rath der Kronjuristen erfolgt. Es sei ein eigenes Ding um die Erwählung irischer Peers. Möge ein Peer auch noch so geeignet sein für einen Sitz im Oberhause, er habe nicht die geringste Aussicht, dorthin zu gelangen, wofern er sich nicht der Unterstützung des Earl von Derby erfreue. Lord Derby stellt in Abrede, daß er einen so großen Einfluß besitze. Dergleichen Dinge, behauptet er, hingen vielmehr von den irischen Peers selbst ab. In dem vorliegenden Falle aber sei es Pflicht des Hauses, die Gültigkeit des Patentes zu prüfen, kraft dessen Baron Fermoy das Recht beanspruche, bei der Wahl eines irischen Peers mitzustimmen. Lord Brougham und Lord Campbell sind der Ansicht, daß dem Privilegienausschusse in dem Falle des Barons Fermoy ganz dieselbe Jurisdiktion zustehe, wie in dem Lord Wensleydale's. Damit hatte die Diskussion über diesen Gegenstand ein Ende.

In der Unterhaussitzung zeigte Layard an, er werde seinen den Zustand des Krimmheeres betreffenden Antrag bis Donnerstag, 28. d. M., verschieben und demselben dann noch folgenden Zusatz hinzufügen: „Das Haus hat mit Bedauern bemerkt, daß jene Offiziere, deren Benehmen in ihren verschiedenen Departements, wie aus dem Berichte der Untersuchungskommission über die Versorgung des Krimmheeres hervorgeht, diesem Heere große und unnöthige Leiden und Verluste verursacht hat, Ehrenbezeugungen und Belohnungen empfangen haben, oder zu verantwortlichen Posten im Staatsdienste ernannt

---

stimmten Punkte. K. fand hiernächst, „daß er sich nicht in einer einfachen, d. i. kreisförmigen Bahn, sondern in einer Ellipse, in deren einem Brennpunkte die Sonne liege, um diese bewege.“ Dies ist das erste der drei berühmten Keppler'schen Gesetze, das auf alle Planeten unseres Sonnensystems seine Anwendung findet. Mit diesem Gesetze entwurzelte er zugleich den bis dahin in der Astronomie herrschend gewesenen Begriff „des Einfachen“. Sein zweites Gesetz modifizirte eben so den antiquirten Begriff „des Regelmäßigen“. Die gewöhnliche Annahme, daß die Bewegung der Planeten mit regelmäßiger, also gleichförmiger Geschwindigkeit erfolge, erwies sich als unrichtig. K. kommt daher zu dem Schlusse, daß, da die Planeten von der Sonne angezogen werden, diese Anziehungskraft eine um so stärkere sei und sich durch die schnellere Bewegung des Planeten wirksam zeigen müsse, je näher der Planet der Sonne zu stehen komme. Um das darauf sich begründende Verhältniß der Bewegung festzustellen, zog er von dem Brennpunkte der Ellipse, in dem die Sonne ihren Standpunkt hatte, 12 sogenannte Leitlinien durch die Bahnebene an die begrenzende Ellipse, diese ward dadurch in 12 ungleiche Theile oder Bogenabschnitte getheilt, die den Maaßstab für die Schnelligkeit der Bewegung in gleichen Zeiträumen, je nach der Entfernung von der Sonne, geben. Dieses zweite Keppler'sche Gesetz berichtigte, resp. beschränkte den Begriff regelmäßig. An dieses zweite Gesetz schließt sich die unter dem Namen des Keppler'schen Problems bekannte Berechnung, wonach aus dem durch zwei Leitlinien begrenzten Flächenstücke der ganzen Bahnebene das Bogenstück der Ellipse gefunden werde, die das Flächenstück begrenze. Obwohl dieses Problem bei den Mathematikern und Astronomen wegen der damit verbundenen, nicht zu bestimmenden Ungenauigkeit von jeher ein Stein des Anstoßes gewesen, so besteht dasselbe bis heute, trotz der Riesenfortschritte im Gebiete der mathematischen Wissenschaften, in der Praxis noch fort.

Die größte Schwierigkeit scheint K. das dritte nach ihm benannte Gesetz verursacht zu haben. Er befand sich hierbei nach der Ansicht des Vortragenden in einer Lage, ähnlich der Lage derer, die Sterbelisten auf Grund der Uebersichten anzulegen haben, welche der Ueberblick der Sterblichkeit innerhalb einer Anzahl von Jahren gewährt. K. beschäftigte die Frage, wie die Umlaufzeit eines Planeten zu finden sei, wenn man weiß, wie viel Mal weiter er von der Sonne entfernt ist, als die Erde? Er erfand hierfür endlich das Gesetz: „daß aus der Kubikzahl der Entfernung die Quadratwurzel zu ziehen sei, welche demnächst die Umlaufzeit bestimme,“ oder man multiplizire die Zahl der Entfernung zwei Mal mit sich selbst und suche dann die Zahl, die ein Mal mit sich selbst multiplizirt dasselbe Produkt giebt. Wenn der Jupiter also etwa fünf Mal weiter von der Sonne entfernt ist, als die Erde, so berechne man $5 \times 5 \times 5 = 125$. Folglich wird dieser Planet erst nach 11 Jahren seinen Lauf um die Sonne vollenden.

So mühelos und trocken diese drei Kepplerschen Gesetze erscheinen, so sehr spiegelt sich gleichwohl der deutsche Charakter ihres Erfinders in denselben ab. Das Denken und Trachten großer Männer konzentrirt sich nicht selten auf einen Satz, auf eine einzige Wahrheit. An diesen Funktionen des Geistes ist aber auch das Gemüth in einem solchen Grade betheiligt, daß die Wechselwirkung beider den Irrsinn zur Folge haben kann, wenn die gesuchte Wahrheit nicht gefunden wird. Welches Maaß von Ausdauer und Klarheit des Gedankens, von Stärke des Charakters, abgesehen von allen andern äußern Verhältnissen und Ursachen, erforderlich ist, die entgegenstehenden Hindernisse, Befangenheit und selbst gerechtfertigte Vorurtheile zu bekämpfen, um ein fruchtbares Resultat zu erzielen, kann in seinem vollen und wahren Umfange der nur begreifen, der in solcher Lage sich befunden. Mit kindlicher Offenheit schildert K. alle diese Kämpfe, die er zu bestehen gehabt. Wir fühlen gleichsam mit ihm, dem starken Geiste, der sich selbst mißtraute, sich mit Hypothesen quält, um aus Hochachtung und Pietät den Alten Recht zu geben, bis er endlich zur klaren Einsicht gelangt, daß es so doch nicht geht und nicht gehen kann. „Jahrhunderte lang“, spricht er, „mag man meine Schriften nicht lesen, spätere Jahrhunderte werden sie lesen und verstehen.“ Solche und ähnliche gemüthliche Aeußerungen enthalten seine Schriften; wir lesen sie mit Theilnahme und fühlen mit ihm. Und dieser große Geist, dieses starke Gemüth, hat keineswegs in sorgenfreien äußern Verhältnissen gelebt. Es ist freilich übertrieben, wenn man gesagt hat, K. sei dem Hungertode erlegen; dem ist nicht so. K. ging zwei Mal nach dem Auslande, nach Italien und England. Jeden Ruf dorthin hat er aber entschieden abgelehnt, weil er nur seinem Vaterlande, Deutschland, seine Dienste zuwenden wollte. Kaiser Rudolph und sein Nachfolger Matthias beriefen ihn auf den Reichstag nach Regensburg, um den verbesserten gregorianischen Kalender zu bearbeiten. Seine Frau hatte das Unglück, in Wahnsinn zu verfallen. K. sah sich dadurch genöthigt, eine Stelle am Gymnasium zu Linz anzunehmen. Viel machte ihm seine, anscheinend sehr zanksüchtig gewesene Mutter zu schaffen. Wegen Mißhandlung eines Knaben, des Sohnes eines Vogts, gerieth sie sogar in einen Hexenprozeß, der sich gegen fünf Jahre hinzog und von dem sie nur durch die persönliche Vertheidigung ihres Sohnes und aus Rücksicht für denselben freigesprochen wurde. Da Kaiser Ferdinand II. die rückständigen Gehaltsforderungen K.'s nicht befriedigen konnte, so suchte er ihn dem Wallenstein aufzuhalsen, der bekanntlich weniger Anhänger der Astronomie, als der Astrologie gewesen, für die indeß K. ihm nicht der rechte Mann war. Durch Wallenstein kam K. nach Sagan, wo er ganz den Wissenschaften lebte. Das Verlangen W.'s, Keppler als Professor der Mathematik in Rostock anzustellen, lehnte der Magistrat dieser Stadt ab. Um seine Geldforderung an den Kaiser geltend zu machen, begab sich K. daher 1631 nach Regensburg. Hier verfiel er jedoch in eine Krankheit, an der er den 15. Novbr. desselben Jahres verschied. Das einfache Monument K.'s ließ der Fürstbischof Karl Theodor v. Dalberg 1808 durch ein prachtvolleres und würdigeres ersetzen; es trägt die von K. selbst verfaßte Grabschrift:

Mensus eram coelos, nunc terrae metior umbras:
Mens coelestis erat, corporis umbra jacet.

(Einst durchmaß ich den Himmel; jetzt meß' ich die Schatten der Erde;
Jenem entstammte der Geist; hier ruht der Schatten des Leib's.)

Lissa, 18. Februar 1856. ....dt.

worden sind und dieselben noch bekleiden.“ Sir de Lacy Evans vertagt seinen gegen das System des Stellenkaufs im Heere gerichteten Antrag auf den 28. d. M. Ewart: Ich möchte den ersten Lord des Schatzes fragen, ob es gesetzlich gestattet sein wird, während des Waffenstillstandes, der abgeschlossen werden soll, britische Schiffe mit Ladungen nach russischen Häfen zu schicken, und ob, wenn dies der Fall ist, Kriegskontrebande z. B. Schwefel, Blei und Salpeter, von dieser Erlaubniß ausgenommen sein werden. Wenn aber das Segeln britischer Schiffe gesetzwidrig ist, dürfen dann auswärtige Schiffe zu diesem Zwecke gemiethet werden, oder wird die Blokade der russischen Häfen bald wieder in Kraft treten? Lord Palmerston: Ich möchte allen denjenigen, welche etwa Lust haben, sich auf solche Unternehmungen, wie sie in der Frage meines ehrenwerthen Freundes erwähnt werden, einzulassen, entschieden rathen, so lange zu warten, bis es sich zeigt, ob es wirklich zum Abschlusse eines Waffenstillstandes kommt, und bis sie, wenn der Waffenstillstand da ist, Beschaffenheit und Bedingungen desselben kennen. (Beifall und Heiterkeit.) Sir Fitzroy-Kelly bittet um Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die Konsolidirung des die Verbrechen gegen die Person betreffenden Statutarrechts bezweckt. Er bemerkt, daß dies nur die erste Bill in einer Reihe von Gesetz-Entwürfen sei, durch welche eine Konsolidirung des ganzen englischen Statutar-Rechts, auf welche bisher von so vielen bedeutenden Rechts-Reformern vergeblich hingearbeitet worden sei, erzielt werden solle. Gegenwärtig sei das geschriebene englische Recht in 35—40 großen Foliobänden, die zusammen ungefähr 20,000 Akten enthielten, niedergelegt. Er schlage nun vor, diese ganze Gesetzsammlung nach verschiedenen Rubriken zu klassifiziren und die jeden Gegenstand betreffenden gesetzlichen Bestimmungen in Form eines einzigen Gesetzes zu bringen, so daß man an Stelle von 20,000 Akten in Zukunft nur 2—300 Akten haben werde, deren jede das ganze in Bezug auf einen bestimmten Gegenstand bestehende Statutar-Recht umfassen werde. Lord Stanley unterstützt den Antrag, und die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wird nach längerer Diskussion ertheilt. Außerdem erhält Sir F. Kelly die Erlaubniß, eine Bill zur Konsolidirung des Wechselrechtes einzubringen. Sir J. Shelley beantragt die Vorlegung eines Berichtes über die Besetzung der Richterstellen in den höheren Gerichtshöfen in Irland. Der Beweggrund zu diesem Antrage ist der Umstand, daß Sir J. Shelley von einigen dieser Richter glaubt, sie seien durch Alter und Gebrechlichkeit unfähig, ihrem Posten in gebührender Weise vorzustehen. Die Motion geht mit 132 gegen 121 Stimmen durch.

— [Im Hinblick auf den Kongreß] schreibt die „Times“, wie folgt (wir erlauben uns, unsere geehrten Leser daran zu erinnern, daß in derartigen Artikeln des genannten Blattes auch „zwischen den Zeilen“ so Manches zu lesen ist, und verweisen noch auf den Schluß der telegr. Dep. aus Paris vom 17. in Nr. 42. D. Red.): Die Minister, deren hohe und ehrenvolle Mission darin bestehen wird, England auf den nahe bevorstehenden Konferenzen zu vertreten, sind durchaus zu entschuldigen, wenn sie dieser schweren und an Verantwortlichkeit reichen Aufgabe sich nur mit lebhaftem Bedenken und nicht ohne Zweifel in Bezug auf den Erfolg unterziehen. Wolken und Dunkel sind über der Zukunft, in welche einzutreten sie auf dem Punkte stehen. Die Negoziationen des vorigen Jahres und die Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich mannichfacher Punkte zwischen den Alliirten herrschen, verbieten ihnen ein allzugroßes Vertrauen. Frankreich und Oesterreich sind eng verbunden, und die Erwartung ist nicht zu hegen, daß sie in allen Stücken eine mit der engl. Auffassung gleichlautende Sprache führen werden. Ohne mit Worten spielen zu wollen, dürfen wir wohl behaupten: Frankreich ist der Repräsentant der Vergangenheit, Oesterreich der Gegenwart und England der Zukunft. Die Anstrengungen Frankreichs während des letzten Jahres sind so enorm und seine Erfolge so glänzend gewesen, daß es bei den Entscheidungen das volle Gewicht einer Macht beanspruchen kann, die loyal und kühn in den Kampf eingetreten und in hervorragender Weise die Ursache eines ehrenvollen Sieges geworden ist. Oesterreich auf der andern Seite, wiewohl es nichts für den Krieg gethan, hat ein Recht, auf das zu pochen, was es für den Frieden gethan, und da seine und Frankreichs Zwecke als nahezu identisch betrachtet werden können, so vermögen sie mit jenem doppelten Gewicht, was Vergangenheit und Gegenwart ihnen leihen, auf die andern Mitglieder der Konferenz zu wirken. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß, ohne um deshalb in die Doppelzüngigkeit seiner bourbonischen und orleanistischen Vorgänger zu verfallen, die Bestrebungen des Kaisers der Franzosen von Anfang an darauf gerichtet gewesen sind, Oesterreich für sich zu stimmen und gemeinschaftlich mit ihm zu operiren. Er hat mit andauernder Geduld die furchtsame und schwankende Politik eines Fürsten ertragen, der erst im letzten Augenblick, wo die Neutralität anfing gefährlicher zu werden, als ein rascher Entschluß, Partei nahm. Es ist nicht unsere Sache, die Politik dieser Allianz näher zu prüfen; wir referiren nur das Faktum aus einem triftigen Grund zur Besorgniß. Rußland wird eifrig bemüht sein, durch die Feder Brunnow's und die wohlgewählten Schmeicheleien Orloffs das verlorene Terrain wieder zu gewinnen und die fehlenden Erfolge des Schlachtfeldes durch diplomatische Triumphe zu ersetzen. Seine Regierungsform ist der Frankreichs und Oesterreichs verwandter, als der unsrigen, und man darf erwarten, bei beiden mehr Sympathien zu finden, als bei uns, die wir ihm nichts bieten werden, als Gerechtigkeit und ein ehrenhaftes Festhalten an Bedingungen, die wir unterzeichnet haben. Alle diese Dinge müssen schwer auf dem Herzen unserer Bevollmächtigten liegen und sind wohl geeignet, die Schwierigkeiten ihrer Position zu steigern. Auf der andern Seite indeß fehlt es nicht an Gründen, unsere Minister mit vollster Zuversicht zu erfüllen. Wenn Vergangenheit und Gegenwart Frankreich und Oesterreich gehören, so ist die Zukunft unser. Bei Abwägung der verschiedenen Propositionen wird Rußland weniger das auf sich wirken lassen, was der Eine oder der Andere bisher gethan hat, als vielmehr das, was der Eine oder der Andere noch zu thun im Stande ist. Frankreich hat große Dinge im Frieden gethan; aber in dieser undankbaren Welt sinkt das Geschehene eben so sehr unter seinen Werth, als das noch zu Thuende überschätzt zu werden pflegt. Dies ist Englands Vortheil. Wir haben weder alles gethan, noch was wir thun sollten; aber was wir noch zu thun fähig sind, das ist in der That ungeheuer (formidable). Genährt durch einen unbegrenzten Handel, unterstützt durch eine nimmer rastende Industrie, und geschützt durch einen Kredit, den aufrecht zu erhalten wir niemals ein Opfer zu groß erachtet haben, stehen wir da in einer wirklichen Kraftfülle, und wenn es uns auch ferner versagt sein mag, zu Anfang kommender Kriege rasche Triumphe einzuernten, so werden wir doch lange, blutige und erschöpfende Kämpfe immer mit Erfolg und Ruhm zu Ende zu führen wissen. Dazu kommt, daß unsre Kriege immer die Kriege des Volks und nicht blos der Regierung sind, Kriege, für deren Zwecke das Volk gezahlt hat, und in denen es ausharren wird, bis diese Zwecke erreicht sind. Das Alles darf unsern Repräsentanten Vertrauen geben zu uns selbst und unsrer Zukunft. Es liegt kein Grund vor, warum sie nicht einen Ton annehmen sollten, wie ihn Lord Castlereagh während des Pariser Friedens anschlug. Wir sind fähig zu zahlen und willig zu fechten; was Besseres könnte ein muthiger Diplomat verlangen, als das, der Sprecher einer solchen Nation zu sein? Wir sind voll Vertrauen zu uns selbst und dürfen es fordern, daß diejenigen, die uns zu vertreten haben, dies Vertrauen im vollsten Maaße theilen. Wir werden dem Manne, der das Recht und die Ehre Englands allzukühn vertritt, jeden Irrthum verzeihn; aber ein Gesandter, der in Paris wiederholen wollte, was in Paris geschah und Miene machte, die Nation vor fremden Machtträgern zu erniedrigen, würde eine Beleidigung begehn, die unsere Feinfühligkeit nie zu vergessen und unsere Selbstachtung nie zu verzeihn im Stande wäre.“

— [Die neue Anleihe.] Die folgende Ankündigung vom Schatzamte ist so eben der Aktienbörse kommunizirt worden: „Meine Herren, ich bitte, daß Sie in der üblichen Weise bekannt machen wollen, daß am nächsten Montag den 18. d. M. 1 Uhr, Lord Palmerston und ich bereit sein werden, solche Herren bei uns zu sehen, die geneigt sind, eine Staatsanleihe zu kontrahiren, um denselben die erforderliche Information hinsichtlich der Höhe der Anleihe und in Betreff der Zeit und Art des Angebots zu geben. Lord Palmerston und ich werden den anwesenden Herren zu gleicher Zeit die Bedingungen mittheilen, unter denen wir bereit sind, Anerbietungen zur Fundirung eines Theils der jetzt ausstehenden Schatzkammerscheine, entgegen zu nehmen.“ (D. E. C.)

— [Die Anleihe.] Der Schatzkanzler hat dem Unterhause in der heutigen Sitzung die Meldung gemacht, daß eine neue Anleihe abgeschlossen werden soll (s. ob. die betr. Bekanntmachung). Der Betrag derselben ist noch nicht festgesetzt; man vermuthet aber, daß derselbe 15 Mill. Pfd. Sterl. sein werde. Die Submissionen sollen nächsten Montag empfangen werden; ein Theil der zirkulirenden Schatzbons soll in konsolidirte Schuld umgewandelt werden.

— [Zoll- u. Postverwaltung.] Die Regierung hat jetzt auch ihre Ausweise über die Betriebs- und Verwaltungskosten der verschiedenen Einnahmequellen veröffentlicht, und da dies bisher nie der Fall war, gewinnt man zum ersten Mal eine Einsicht in diesen Zweig des Staatshaushaltes. Die Gesammtkosten für die Erhebung der Zölle, die Akzise u. dergl., und die Postverwaltung belaufen sich in runder Summe auf 5 Mill. Pfd. St., während der Nettoertrag 38,500,000 Pfd. St. ausmacht. Aus den veröffentlichten Einzelheiten dürften folgende Rubriken hervorzuheben sein: die Zollämter beschäftigten 11,292 Personen mit einem Kostenaufwande von 1,326,000 Pfd. St. Die Küstenbewachung erforderte 5728 Menschen und 486,000 Pfd. St. Da, wie aus früheren Ausweisen ersichtlich ist, die Netto-Zolleinnahme 20,987,000 Pfd. St., die Bruttoeinnahme 22,500,000 Pfd. Sterl. ausmachte, so betrugen die Verwaltungskosten ungefähr 7 pCt. Am Interessantesten sind wohl die Ausweise über die Postverwaltung. Sie erforderte zu ihrem Betriebe 22,748 Personen mit 1,740,438 Pfd. Sterl. Auslagen und brachte als Nettoertrag 1,137,000 Pfd. St. Von den Eisenbahnen erhielt die „London und North Western“ von der Post allein 56,000 Pfd. St. ausgezahlt, und — ein Zeichen der Zeit — die ganze Auslage für Briefbeförderung durch Postkutschen betrug 2092 Pfd. St. In Summa beträgt die Bruttoeinnahme gegen 2,900,000 Pfd. St., die Nettoeinnahme 1,137,000 Pfd. St.; somit verschlingen die Betriebskosten an 60 pCt., was allerdings ein ungeheures Mißverhältniß wäre, wollte man die Postanstalt, gleich den meisten übrigen Einnahmequellen, nur als solche betrachten, und keine andern national-ökonomischen Zwecke dabei im Auge behalten.

— [Der Effektivbestand der engl. Seemacht], oder wie der technische Ausdruck lautet, die Zahl der „in Kommission“ befindlichen Kriegsschiffe, betrug am 1. Januar d. Jahres im Ganzen 325 Schiffe mit 6231 Kanonen und 63,335 Seeleuten und Offizieren. Davon kommen auf die Mittelmeerstation und das Schwarze Meer 69 Schiffe mit 1123 Kanonen und 12,774 Seeleuten; auf Ostindien, China und Australien 18 Schiffe mit 73 Kanonen und 3231 Mann; auf Nordamerika und Westindien 21 Schiffe mit 468 Kanonen und 4874 Mann; die Ostseeflotte mit den in der Ausrüstung und Reparatur befindlichen Fahrzeugen zählt 100 Schiffe mit 2193 Kanonen und 24,242 Mann. Im Hafen von Portsmouth allein liegen gegenwärtig 65 Kriegsschiffe.

— [Die k. Artillerie] soll durch Bildung von zwei Extra-Bataillonen bis zum Frühjahr auf 26,000 Mann gebracht werden. Wöchentlich melden sich über 300 Freiwillige zur Anwerbung, und in den Arsenalniederungen bei Woolwich werden die Batterien, so oft es das Wetter erlaubt, im Feuer exerzirt.

London, 16. Febr. [Parlament.] Die von dem Präsidenten des Geheimen Raths, Grafen Granville, eingebrachte Bill, welche die Ernennung eines Vizepräsidenten des Geheimen-Rathskomité's für das Erziehungs- und Unterrichtswesen bezweckt, erhielt gestern im Oberhause die zweite Lesung. Nach Beendigung der bezüglichen Diskussion wurde von dem Grafen Granville auch die zweite Lesung über die Bill der Hauptstadts-Polizei beantragt und von dem Hause ebenfalls genehmigt.

Im Unterhause wurden gestern zuerst einige Interpellationen an die Minister gerichtet. Hr. Pellatt fragte, ob die neuesten Edikte des Sultans auch die Todesstrafe für den Uebertritt eines Muselmannes zum Christenthum abschafft, worauf Lord Palmerston erwiderte, die Regierung habe bis jetzt erst die telegraphische Mittheilung erhalten, daß gewisse Edikte vom Sultan unterzeichnet worden seien, aber der Inhalt derselben sei ihr noch nicht genau bekannt; sollte jedoch die Todesstrafe für den gedachten Fall nicht aufgehoben sein, so werde die britische Regierung in ihren Bemühungen nicht nachlassen, ein so wünschenswerthes Resultat zu erreichen, man müsse indeß berücksichtigen, daß religiöse Vorurtheile schwer zu überwinden seien, würden doch in einigen italienischen Staaten Christen deshalb verfolgt, weil sie von dem einen Bekenntniß ihrer Religion zu einem andern übergingen. Auf eine Frage des Herrn Warner, ob die Regierung etwas dafür thue, den in der vorigen Session vom Unterhause angenommenen Beschluß zu Gunsten des Dezimalsystems im Münzwesen in Ausführung zu bringen, erklärte der Kanzler der Schatzkammer, daß eine Kommission, bestehend aus Lord Monteagle, Lord Overstone und Herrn Hubbard, ehemaligen Gouverneur der Bank von England, zur Erwägung dieser Frage ernannt sei, und daß der zu erwartende Bericht derselben dem Parlament werde vorgelegt werden. Derselbe Minister antwortete auf eine Frage des Herrn Palk, daß er nicht die Absicht habe, die Abschaffung der Abgaben von Feuerversicherungen vorzuschlagen; sollten die inländischen Kompagnien dadurch, daß im Auslande die Versicherungspolicen nicht besteuert werden, einer ungleichen Konkurrenz mit fremden Kompagnien ausgesetzt seien, so werde er es für seine Pflicht halten, eine Maaßregel anderer Art zum Schutze der Interessen der inländischen Compagnien einzubringen. Wie neulich schon im Oberhause von den Lords Lucan und Cardigan selbst, so wurde gestern deren Beschwerde, über die in dem Bericht Sir John Mac Nills gegen sie erhobenen Beschuldigungen, im Unterhause von Hrn. Palk zur Sprache gebracht. Hr. Peel, der Unter-Staatssekretär des Krieges, erklärte, daß er die im Ministerium eingesandten Rechtfertigungsschreiben der beiden Militärs heute auf die Tafel des Hauses legen werde, und daß ein Gleiches mit anderen Beantwortungen dieser Art geschehen soll. Herr Palk zeigte hierauf an, daß er nächstens die Ueberweisungen jenes Berichts an einen besonderen Ausschuß des Hauses beantragen werde, damit derselbe untersuche, ob die in dem Bericht gegen mehrere hohe Offiziere erhobenen Beschuldigungen begründet seien. Hr. Layard beklagte sich seinerseits, daß ihm noch nicht Zeit gegeben worden, einen von ihm in derselben Sache angekündigten Antrag vorzubringen, worauf Lord Palmerston bemerkte, daß es bei den dringenden Regierungs-Angelegenheiten wohl hinreichend sei, wenn den Mitgliedern 2 Tage in der Woche für ihre Privat-Anträge eingeräumt werden. Als hierauf das Haus wieder in einen Subsidienausschuß übergehen wollte, erhob sich Hr. Roebuck und beantragte vorher eine Adresse an die Krone, um dieselbe zu ersuchen, dem Parlament die Korrespondenz vorlegen zu lassen, welche mit der Regierung der Vereinigten Staaten über die Werbe-Angelegenheit geführt worden, nebst den in dieser Sache dem britischen Gesandten Herrn Crampton ertheilten Instruktionen. Er habe Grund zu glauben, sagte der Antragsteller, daß die Erklärung, welche Lord Palmerston neulich über die der amerikanischen Regierung angebotene Entschuldigung gegeben, den Thatsachen nicht entspreche, und daß jene Entschuldigung zweideutig und unaufrichtig gewesen sei. Hr. Roebuck stellte dann auf Grund eines Berichts über eine gerichtliche Verhandlung in den Vereinigten Staaten, welche Hr. Crampton gethan, als eine Umgehung der Gesetze der Vereinigten Staaten dar, indem derselbe versucht habe, durch die in Neu-Schottland getroffenen Anordnungen Rekruten aus den Vereinigten Staaten zu pressen. Das ganze Verfahren sei der Ehre und Macht Englands unwürdig gewesen. Selbst nach der gegebenen Entschuldigung scheine die Umgehung des Gesetzes noch fortgedauert zu haben; der Gouverneur von Neu-Schottland und der General-Gouverneur von Canada hätten dazu mitgewirkt, und man könne unter solchen Umständen es der amerik. Regierung nicht verdenken, wenn sie die Abberufung des Hrn. Crampton verlange. Man könnte fragen, was sein Antrag nützen könne; er glaube, sehr viel, denn man werde aus der Annahme desselben in den Ver. Staaten ersehen, daß das engl. Parlament keine Sympathie für das Benehmen derer habe, welche das amerik. Gesetz verletzt hätten, und daß die Engländer einen Krieg mit ihren Brüdern jenseits des Atlant. Ozeans als die größte Kalamität ansehen würden. Lord

Die Bevollmächtigten auf dem Pariser Kongreß.

I. Rußland. 1) Der Generaladjutant und Oberkommandant des kaiserl. Hauptquartiers, General der Kavallerie und Mitglied des Reichsrathes, Graf Alexis Feodorowitsch Orloff, ein stattlicher und kräftiger Siebenziger, hat alle Kriege Rußlands in diesem Jahrhundert mitgemacht. Bei Austerlitz wurde er zuerst blessirt, dann aber zu sieben verschiedenen Malen auf dem Felde von Borodino. Er wurde Adjutant des Kaisers Alexander I., bei welchem sein Bruder, der General Michail Feodorowitsch Orloff (Unterzeichner der Kapitulation von Paris 1814) im höchsten Ansehen stand. Im Jahre 1825 kommandirte der General-Major Orloff das Regiment der Garde zu Pferde, mit dem er zuerst herbeieilte an jenem blutigen 26. Dez., um die Person des Kaisers Nikolaus gegen empörte Soldateska zu schützen. Der Muth und die Hingebung, die Orloff an jenem Tage zeigte, erwarben ihm einen wirklichen Freund in seinem Kaiser; die ganze kaiserl. Familie betrachtet den Grafen Orloff als Freund. Orloff wurde in den Grafenstand erhoben, Generaladjutant des Kaisers und Mitglied des Reichsrathes. Im Türkenkriege führte er 1828 die Jäger zu Pferde und unterzeichnete nebst dem Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkansky und dem General Grafen v. d. Pahlen den Frieden von Adrianopel. Von 1829 bis 1832 war Graf Orloff Gesandter in Konstantinopel, dann begleitete er seinen hohen kaiserl. Freund auf dessen Reisen und war auf speziellen Missionen in London und dem Haag, um die belgischen Angelegenheiten zu ordnen. 1833 führte er das russ. Korps, welches den Sultan und Konstantinopel vor dem Angriff Ibrahim-Pascha's rettete. Dann unterzeichnete er den Vertrag von Hunkiar-Skelessi. 1845 trat er an Stelle des verstorbenen Grafen Benckendorff in die geheime Kanzlei des Kaisers — eine Vertrauensstellung von der höchsten Wichtigkeit, weil sie eigentlich die oberste Kontrole über die ganze russ. Reichsverwaltung übt. Man weiß, mit welcher Auszeichnung der Kaiser Nikolaus fast bis zu seinem letzten Hauch die Thätigkeit seines Freundes Orloff anerkannte.

2) Der wirkliche Geheimerath Baron Philipp v. Brunnow ist, aus einer edeln kurländischen Familie stammend, 1797 zu Dresden geboren; zu Leipzig gebildet, trat er im Jahre 1819 in Dienst und war bei der Verwaltung in Südrußland angestellt, wo er u. A. mit dem Geheimerath Stourdza ein Civilgesetzbuch für Bessarabien redigirte. 1822 kam er zur Legation nach London als Sekretär, als solcher nahm er an der Verhandlung des Kongresses zu Verona Theil. Zu dem Grafen Woronzoff nach Odessa gesendet, folgte er 1828 und 1829 der Armee und arbeitete bei dem Frieden von Adrianopel zum ersten Male gemeinschaftlich mit dem Grafen Orloff. In demselben Jahre wurde er Staatsrath und begleitete den Grafen Orloff als Gesandtschaftsrath nach Konstantinopel, dann nach Holland und England. 1833 war Baron v. B. wieder in Konstantinopel. Seit 1830 war B. dem Reichskanzler Grafen Nesselrode als „Hauptredakteur“ im Kabinet der auswärtigen Angelegenheiten attachirt, und er begleitete den Reichskanzler auch zu mehreren Konferenzen. Ein Jahr lang war Baron v. B. russ. Gesandter in Stuttgart (zugleich in Darmstadt beglaubigt), dann erhielt er in der Mitte des Jahres 1839 den Auftrag, sich nach London zu begeben, um die engl. Politik mehr in Einklang mit der russ. zu bringen. Das gelang ihm so vollkommen, daß man ihn als den eigentlichen Urheber des Julivertrags von 1840 zwischen Preußen, Rußland, Oesterreich und England betrachten muß. Nach Abschluß dieses Vertrages wurde er wirklicher Gesandter zu London und blieb auf diesem hohen Posten bis zum Ausbruch des letzten Krieges. Seit dem Herbst des vergangenen Jahres ist Baron v. Brunnow Gesandter Rußlands beim deutschen Bunde.

II. Großbritannien. 1) George William Frederick Villiers, vierter Graf von Clarendon und Baron Hyde, Peer von Großbritannien, Mitglied des Geheimen Rathes, Ritter vom blauen Band und Großkreuz vom Bathorden, ist zu London im Jahre 1800 geboren. Er ist ein Villiers von dem Stamme der Grafen von Jersey, an welche Namen und Titel der alten Hyde durch die Großtochter Henry Hyde's, letzten Grafen von Clarendon und Rochester, kamen. Lord Clarendon war 1820 bis 1823 der britischen Gesandtschaft in St. Petersburg attachirt, dann bei der Verwaltung im Innern, besonders in Irland thätig, bis er 1831 zum Abschluß eines Handelsvertrages nach Frankreich geschickt wurde. Vom September 1833 bis zum Oktober 1839 war er a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister Englands zu Madrid, 1838 sukzedirte er seinem Oheim, dem dritten Grafen von Clarendon, in der Peerschaft und den Titeln, war Lord-Siegelbewahrer vom Januar 1840 bis zum September 1841, interimistisch auch Kanzler von Lancaster und Präsident des Handelsamtes (Handelsminister) vom Juli 1846 bis zum Juli 1847. Lord-Statthalter von Irland vom Mai 1847 bis zum Februar 1852. Seit Februar 1853 Ministerstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Lord Clarendon ist auch Kanzler der irländischen Königin-Universität.

2) Henry Richard Charles Wellesley, zweiter Baron Cowley, Peer von Großbritannien, Mitglied des Geheimen Rathes und Großkreuz vom Bathorden., geb. 1804 in Hertfordstreet, wurde der englischen Gesandtschaft zu Wien attachirt im Jahre 1824, kam im April 1829 nach dem Haag, wurde Legationssekretär in Stuttgart im Januar 1832, kam als solcher nach Konstantinopel im Oktober 1838. Im Jahre 1848 wurde er bevollmächtigter Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft und ging im Juli des genannten Jahres in einer besondern Mission nach Frankfurt a. M.; im Juni 1851 wurde er bei dem deutschen Bunde beglaubigt und ging 1852 als Ambassadeur nach Paris. In der Peerschaft und den Titeln sukzedirte er 1847 seinem Vater, dem als Diplomaten berühmten ersten Lord Cowley, dem Bruder des Herzogs von Wellington.

III. Frankreich. 1) Alexander Napoleon Colonna Graf Walewski, Großoffizier der Ehrenlegion, Senateur des Kaiserreichs und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist im Jahre 1808 zu Warschau geboren. Er betheiligte sich lebhaft an dem großen Polenaufstande des Jahres 1830 und that Adjutantendienste bei dem Diktator General Chłopicki; dann ging er als Geschäftsträger der Revolution nach London, um das britische Kabinet für die polnische Revolution zu gewinnen, was ihm bekanntlich nicht gelang. Darauf lebte er mehrere Jahre als polnischer Emigrant im Auslande, bis er, durch gewisse Familienbande mit dem Hause Bonaparte verbunden, unter der Präsidentschaft des jetzigen Kaisers der Franzosen in französische Dienste trat und Gesandter in Florenz wurde. Graf Walewski war der Nachfolger Drouyn's de Lhuys

Palmerston wiederholte, was er schon neulich über die Korrespondenz mit der Regierung der Ver. Staaten gesagt, es sei unmöglich, dieselbe vorzulegen, weil sie noch unabgeschlossen sei; in der letzten Mittheilung von Seiten der Vereinigten Staaten, welche die ganze Frage von Neuem eröffnet habe, sei auf Grund gewisser Behauptung die Abberufung des Herrn Crampton und anderer Personen verlangt worden, hierauf aber habe man unmöglich antworten können, ohne sich vorher Aufschluß über die Genauigkeit jener Angaben verschafft zu haben. In einem so schwebenden Zustand der Verhandlungen könnten die betreffenden Papiere nicht vorgelegt werden. Nur so viel wolle er sagen, daß in den Vereinigten Staaten eine völlige Verschwörung existirt habe, die britischen Konsuln zu einer Ueberschreitung der amerikanischen Gesetze zu verleiten. Sobald die gerichtliche Verhandlung, auf welche Herr Roebuck sich bezogen, genauer bekannt sein werde, würde das Haus sehen, welches Gewicht derselben beizulegen sei. Uebrigens seien die Vereinigten Staaten ja doch nicht Rußland, wo die Bürger allerdings verhindert werden könnten, ihr Land zu verlassen, eine Beschränkung, welche das Gesetz der Vereinigten Staaten nicht kennt. Lord Palmerston verneinte es, daß die von der britischen Regierung angebotene Entschuldigung nicht aufrichtig gewesen wäre; sie habe nicht eine Verletzung der Gesetze betroffen, denn die englische Regierung glaube nicht, daß eine solche stattgefunden, aber sie habe es bedauert, daß überhaupt etwas vorgekommen, woran die amerikanische Regierung Anstoß genommen; der amerikanische Gesandte in London, Herr Buchanan, habe diese Entschuldigung vollkommen befriedigend gefunden, seine Regierung aber habe die Frage von Neuem aufgenommen und in der Depesche, welche der Gesandte in London am Tage vor der Eröffnung des Parlaments übergeben, die Behauptung aufgestellt, daß selbst, nachdem die britische Regierung jene Entschuldigung angeboten, noch fortdauernde Verletzungen der amerikanischen Gesetze Seitens britischer Behörden stattgefunden hätten. Es verstehe sich von selbst, daß Herrn Crampton die Gelegenheit gegeben werden müsse, sich hierüber zu rechtfertigen. Er frage Herrn Roebuck, ob es patriotisch und redlich sei, sich auf solche Weise, wie er es gethan, zum Kämpen einer fremden Regierung zu machen und Verleumdungen auszusprechen, welche in den Vereinigten Staaten gegen Englands Gesandten und Konsuln verbreitet seien; der ehrenwerthe Herr müsse nicht glauben, daß er das Monopol der Abneigung gegen einen Krieg mit Amerika habe; Jedermann in England theile die Ansicht, daß ein solcher Krieg ein großes Unglück für England sein würde; aber auch für die Vereinigten Staaten würde er ein eben so großes Unglück sein, und England dürfe seiner Freundschaft für Amerika nicht seine Selbstachtung zum Opfer bringen. Herr Disraeli erklärte sich zwar ebenfalls gegen die Motion des Herrn Roebuck, weil die Verhandlungen noch schwebten, und rieth dem Antragsteller, seine Motion zurückzunehmen, weil eine Abstimmung darüber zu großen Mißverständnissen und Ungelegenheiten führen könnte, doch protestirte er zugleich gegen das von Lord Palmerston in Bezug auf das Verhalten von Parlamentsmitgliedern in der Erörterung auswärtiger Angelegenheiten aufgestellte Prinzip. Herr Roebuck nahm darauf seinen Antrag zurück. Das Haus konstituirte sich nun als Subsidienausschuß, in welchem verschiedene Veranschlagungen für das Departement der Staatseinnahmen genehmigt wurden.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. [Konferenzen; die fremden Bevollmächtigten; ein Depeschendiebstahl ꝛc.] Was die innere Oekonomie der Konferenzen betrifft, so hört man heute, die Absicht sei, vier Ausschüsse zu bilden, für jeden der ersten vier Punkte eine Kommission. Der fünfte Punkt soll, bevor er an die Konferenz gelangt, durch Korrespondenz zur Regelung vorbereitet werden. Man darf auch hieraus erkennen, daß die Aufgabe der Konferenz nur eine formale sein wird. Sie soll nur sanktioniren, was außerhalb ihrer durch die Kabinette selbst vereinbart wird. — Die Neugier, die den Baron Brunnow bei seiner Ankunft empfing, hat noch nicht abgenommen. Auf jedem Schritte, den der Gesandte Rußlands in Paris thut, wird er von einer Schaar gefolgt. Lord Cowley's Abwesenheit von Paris fällt um so mehr auf, als die Verhandlungen allem Anschein nach mit dem ersten Besuch, welchen Brunnow dem Grafen Walewski abstattete, ihren Anfang genommen haben. Schon gestern erwiderte Herr v. Walewski jenen Besuch, und heute war eine dritte Zusammenkunft der beiden Staatsmänner. — Ueber Orloffs Ankunft herrscht immer noch ein Geheimniß. Jeder Tag bringt eine neue Meldung über diesen Punkt. Bald hat er Petersburg verlassen, bald noch nicht. Telegraph und Korrespondenz wetteifern, einander zu widersprechen und durch Berichtigungen und Erläuterungen die Zahl der Widersprüche noch zu vermehren. Man sucht hinter diesem Wirrwarr im Publikum, und zwar ziemlich weit hinauf, etwas mehr als eine bloße schlechte Information der Berichterstatter. Das immerfort sich ankündigende und immer von Neuem sich verzögernde Abreisen des Bevollmächtigten, den man für den Träger der vertraulichen Wünsche des Kaisers Alexander ansieht, wird nicht ganz günstig gedeutet. Nach der neuesten Meldung erwartet man den Grafen am Montag hier. — Aus den Archiven des Kriegsministeriums sollen eine Menge Berichte über Vorgänge und Zustände auf dem asiatischen Kriegsschauplatz verschwunden sein, u. die Kombination geht da sehr weit. Es giebt Leute, welche glauben, das britische Kabinet würde den Angriffen, die man ihm wegen des Falles in Kars im Parlamente zu bereiten sich anschickt, unbefangener gegenüber zu stehen vermögen, als wenn die französische Regierung im Besitz dieser Dokumente geblieben wäre; während Andere wissen sollen, die Verlegenheiten der englischen Minister könnten sich leicht dadurch steigern, daß diese Papiere im Augenblick sich in anderen Händen befinden, als in denen der Archivare des französischen Kriegsministers. Sie sehen, es giebt in diesem Falle auf das Cui bono? zwei einander sehr entgegengesetzte Antworten, zwischen welchen vielleicht erst die Verhandlungen im Parlament eine Vermittelung herbeiführen. — Im Uebrigen ist nur noch ein Gegenstand vorhanden, der die Pariser Unterhaltung ausfüllt, — es ist die Niederkunft der Kaiserin. Neuere Kombinationen — und wer wollte hier, wo die Mysterien der Natur bei weitem undurchdringlicher sind, als die der Diplomatie, mehr als kombiniren? — stellen das Ereigniß, auf welches Frankreich wartet, viel früher in Aussicht, als man bisher annahm. Die Zahl der Ammen für das kaiserliche Kind wird mit jedem Tage vermehrt, und die Witzbolde fragen sich bereits, ob das Kind kollegialisch oder nach dem Präfektur-System genährt werden soll. (B. B. Z.)

Paris, 17. Februar. [Die westmächtliche entente cordiale; die Kabylen; Bauten; ein Klosterprozeß.] Der Gedanke, den ich in meinen Berichten stets festhielt, so oft ich auf die entente cordiale mit England zu kommen Gelegenheit hatte, scheint jetzt auch in der englischen Presse seinen Wiederhall zu finden, und lauter und unzweideutiger, jedenfalls zeitiger, als ich selbst mir vorstellen konnte. Ich meine den Gedanken, daß jeder Schritt einer Annäherung Frankreichs an Rußland einen Schritt vorwärts zur Entfremdung mit England bilden müsse. Die „Times“ giebt dieser Konklusion einen sehr scharfen Ausdruck, einen Ausdruck in Formen und Wendungen, der hier mit so großem Mißfallen aufgenommen wird, daß er zu einem Preßkonseil geführt hat. Das Resultat des letzteren werden wir heute Abend noch in der „Patrie“ zu lesen haben, und die übrigen halboffiziellen Blätter werden sich anschließen. Sie haben sämmtlich die Weisung erhalten, gegen die „Times“ zu polemisiren. Das Londoner Blatt wird aber zuletzt Recht behalten. — Mitten unter den Rüstungen, Friedens- und sonstigen Festen wird Louis Napoleon durch die Insurrektion der Kabylen lebhaft beschäftigt. Die Erfolge der französischen Truppen gegen die widersetzlichen Stämme scheinen den Aufstand nicht völlig unterdrückt zu haben. Die Insurgenten haben allerdings aus den Ebenen weichen müssen, aber sie haben in den Bergen der Beni-Raten uneinnehmbare Verschanzungen. Die Stämme in der Ebene, die sich der Empörung angeschlossen hatten, haben sich bereits wieder unterworfen. Jeder Ausfall aber, den die Insurrektion unternimmt, führt ihr einen neuen Anhang zu. — Paris geht wiederum einer großartigen Verschönerung entgegen, welche in dieser Stadt unter allen Umständen das Gedächtniß Napoleons III. lebendig erhalten muß. Es kommt darauf an, die alten Paläste von ihrer entstellenden Nachbarschaft zu befreien, jene alten Bauwerke, die zum Theil in die ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt zurückreichen, und welche die Regierung in ihrer denkwürdigen Schönheit zu konserviren beabsichtigt. Es richtet sich namentlich auf die im vierten Jahrhundert entstandenen Thermen die Aufmerksamkeit, und auf den Palast Cluny, der, seit 1842 im Besitz der Regierung, einen Sammelplatz historisch denkwürdiger Schätze darbietet. Unter Anderm hat der Kaiser das Kreuz des heil. Wladimir, das den Franzosen in Sebastopol in die Hände fiel, dort niederlegen lassen. — Die drei größten Notabilitäten der hiesigen Advokatur, Berryer, Senard und Fontaines, sind in diesem Augenblick durch einen bedeutenden Erbschaftsprozeß in der Provinz beschäftigt. Es handelt sich um Erbansprüche auf den Nachlaß einer in's Kloster gegangenen Dame. Der Verklagte ist der Erzbischof von Calcedon, Bischof v. Tours, Msgr. Bonamie, Superior des Klosters, welches sich jetzt im Besitz des Vermögens befindet, das nahezu 700,000 Fr. beträgt. Berryer ist der Anwalt des Klerus, Senard plaidirt mit Fontaines für die Erben. Der Prozeß macht großes Aufsehen, weil an ihn sich Geheimnisse über die Verleitung der verstorbenen Dame zum Eintritt ins Kloster knüpfen sollen. (B. B. Z.)

Italien.

Rom, 8. Febr. [Polizeimaaßregel.] Augenblicklich ist man hier nicht wenig verlegen wegen der Mittel, die große Zahl der nach dem Karneval abziehenden Winter-Fremden von hier weg zu befördern. Die seit einiger Zeit eingeführten Dampfschifffahrten zwischen Porto d'Anzo und Neapel, welche wegen ihrer Billigkeit stark benutzt wurden, sind auf Verordnung des Ministers des Innern plötzlich eingestellt. Warum? Jedenfalls aus einem polizeilichen Grunde; die Fahrlinie soll politischen Mißvergnügten eine sehr bequeme und schnelle Verbindung mit ihren Gesinnungsgenossen im Königreiche Neapel eröffnet haben und in diesem Sinne auch vielfach benutzt worden sein, ehe man dahinter kam. (K. Z.)

Parma, 13. Februar. [Diplomatisches.] Fürst Latour d'Auvergne überreichte gestern in feierlicher Audienz seine Kreditive als bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers Ludwig Napoleon beim hiesigen Hofe.

Spanien.

Madrid, 9. Februar. [Tagesbericht.] Nachdem der neue Finanzminister Santa-Cruz der Königin den Eid geleistet hatte, begab er sich in das Finanzministerium, wo er eine lange Unterredung mit Hrn. Bruil hatte. Hr. Tejada hat seine Entlassung nicht eingereicht, weil Hr. Santa-Cruz bei Annahme des Portefeuilles erklärte, daß er den Unter-Staatssekretär beizubehalten wünsche. — Der englische Gesandte, Lord Howden, hat dem Gouverneur von Sevilla 10,000 Realen zum Besten der Ueberschwemmten zustellen lassen. — Der „Nacion“ zufolge hat die Regierung der Vereinigten Staaten bestimmt, daß eine Kriegsfregatte ausschließlich jene Häfen zu überwachen habe, von wo aus Angriffe auf die Insel Cuba beabsichtigt sind. Dasselbe Blatt theilt mit, daß Herr Escobar, Redakteur der „Epoca,“ mit 24,000 Realen Gehalt zum Direktor der Nationalgüter ernannt wurde. — Es soll, wie man versichert, angeordnet sein, die von dem Vermögen der Königin-Mutter herkommenden Revenüen in die allgemeine Depositalkasse abzuführen.

Madrid, 14. Febr. [Eine Depesche.] Die umlaufenden Gerüchte von Ruhestörungsversuchen, Ministerkrise und Uneinigkeiten im Kabinette sind ungegründet.

Madrid, 11. Febr. [Ministerielles Rundschreiben; Interpellation; falsche Anlehenbillets.] Die amtliche Zeitung enthält ein ausführliches Rundschreiben des Ministers des Innern an die Gouverneure der Provinzen Saragossa, Teruel, Huesca, Soria, Logrono, Santander, Burgos und Navarra, wo jetzt der bisherige Belagerungszustand aufgehoben worden ist. Für den Fall etwaiger Ruhestörungen wird ihnen die strengste Unterdrückung und Bestrafung derselben anbefohlen. — In der heutigen Cortessitzung beantragte der Demokrat Ruiz Pons gegen den Kriegsminister aus Anlaß der Versetzung eines Offiziers der Armee ein Tadelsvotum, nahm aber selbst seinen Antrag zurück, nachdem O'Donnell sich glänzend gerechtfertigt hatte. — Nach Berichten aus Barcelona hat eine Entdeckung von verfälschten Billetten des Anlehens von 230 Mill. den dortigen Markt so erschüttert, daß man jede Negocirung in diesen Effekten unterließ. Man hat auch verschiedene falsche Gold- und Silbermünzen entdeckt.

Vom Landtage.

Der Landesvertretung ist von Seiten des Finanzministeriums eine Novelle zum Gewerbesteuergesetze vom 23. Mai 1820 vorgelegt worden, deren Motive und Anordnungen wir in nachstehender Weise zusammenfassen:

In Folge mehrerer an die Behörden gerichteter Beschwerden über zu drückende Besteuerung einzelner Klassen von Gewerbtreibenden, so wie eines in der Session von 1852 gestellten Antrags der zweiten Kammer hat das königliche Staatsministerium die bestehende Gewerbesteuergesetzgebung einer Revision unterzogen und, mit besonderer Rücksicht auf etwaige zu schwere Belastung einzelner Gewerbe, die Frage in Erwägung gezogen, welche Verordnungen sich als wünschenswerth und angemessen empfehlen.

Die angestellten Erörterungen über die Wirkung des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Mai 1820 haben zu dem Ergebnisse geführt, daß das gedachte Gesetz im Allgemeinen sich in der Ausführung bewährt hat. Insbesondere haben die für die Besteuerung des Handels, der Gast- und Schankwirthschaft, so wie der Handwerker maaßgebenden Vorschriften, die Eintheilung der Städte und Ortschaften des Landes in vier Abtheilungen, die Besteuerung der betreffenden Gewerbsklassen nach Mittelsätzen, und die Abstufung der Steuersätze nach den Abtheilungen, sich in der Erfahrung eines Zeitraums von nunmehr fast fünfunddreißig Jahren als geeignete und zweckmäßige Grundlagen der Besteuerung erwiesen. Die Zahl der Beschwerden über Uebelstände und Mißverhältnisse, zu welchen die Gewerbesteuer wegen der Art ihrer Veranlagung oder wegen der Höhe ihrer Sätze Anlaß gegeben hat, ist verhältnißmäßig gering. Die Lage von Handel und Gewerbe im Lande dient als Beweis, daß die Gewerbesteuer einer gedeihlichen Entwickelung der gewerblichen Verhältnisse nicht hemmend entgegengetreten ist. Dieselbe wird im Ganzen wenig empfunden, hat aber gleichwohl der Staatskasse eine sichere, im Laufe der Zeit nicht unerheblich gestiegene Einnahme gewährt. Die Staatsregierung glaubt daher, die wesentlichen Grundlagen des Gesetzes vom 30. Mai 1820 als noch heut den Verhältnissen entsprechend, festhalten zu müssen. Dagegen erachtet sie es für erforderlich, einerseits für einzelne Gewerbsklassen, welche im Verhältniß zu anderen, beziehungsweise zu dem Umfange ihrer Gewerbe, als zu hoch belastet anzusehen sind, Steuererleichterungen eintreten zu lassen, andererseits für solche Gewerbsklassen, welche nach der Entwickelung des Verkehrs und ihrer Bedeutung für denselben verhältnißmäßig nicht hoch genug herangezogen erscheinen, Steuererhöhungen anzuordnen, so wie gewisse Gewerbe, welche bisher steuerfrei betrieben worden, deren Heranziehung zur Gewerbesteuer aber den bestehenden Grundsätzen entspricht, der Besteuerung neu zu unterwerfen.

Dies sind die Grundsätze, welche bei Ausarbeitung der Gewerbesteuer-Novelle maaßgebend waren. In Betreff der einzelnen Bestimmungen bemerken wir, daß eine Erhöhung der Steuersätze beabsichtigt wird für den Handel mit kaufmännischen Rechten, für den Betrieb von Gast-, Speise- und Schank-Wirthschaften, für den Betrieb der Schifffahrt mit Dampfschiffen auf Flüssen und Binnengewässern und für den Gewerbebetrieb im Umherziehn. Der Steuer für den Handel ohne kaufmännische Rechte sollen fortan unterworfen werden: die Besitzer von Leihbibliotheken und anderen Leihanstalten, die Besitzer von Badeanstalten und alle Personen, welche aus der Uebernahme von Aufträgen, namentlich aus der Abfassung schriftlicher Aufsätze für Andere, ein Gewerbe machen. Steuerfreiheit dagegen soll der Weberei und Würkerei zu Theil werden, sofern dieselbe auf nicht mehr als drei Stühlen betrieben wird, und den Vermiethern von nicht mehr als zwei möblirten Zimmern. Steuerermäßigung soll eintreten für den Betrieb des Schiffergewerbes mit Segelschiffen. Außerdem soll der Finanzminister ermächtigt sein, für den Handel mit kaufmännischen Rechten oder ohne dieselben, so wie für das Gewerbe der Bäcker und Fleischer, wo lokale Gründe dies angemessen erscheinen lassen, gewisse Steuererleichterungen, und für kleine Handwerker, die ein offenes Lager ihrer fertigen Waaren von nicht erheblichem Umfange halten, volle Steuerfreiheit zu gewähren. (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

S **Posen**, 18. Februar. [Zur Warnung.] Es ist schon früher darauf aufmerksam gemacht worden, welche Betrügereien durch Zusendung von Loosen zu auswärtigen Lotterien, Promessenscheinen u. dergl. bei unbefangenen Gemüthern versucht werden. Namentlich wird dieser Schwindel von Frankfurt a. M. aus betrieben, und man scheint es seit einiger Zeit wieder besonders auf unsere Provinz abgesehen zu haben. Jetzt wird vorzugsweise mit sogenannten Original-Aktien auf das großherzogl. badische Eisenbahn-Anlehen und die große Frankfurter Klassen- und Geldverloosung dieses Spiel getrieben, und die von einem gewissen J. C. A. Daubé in Frankfurt übersandten Circulare suchen durch die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

auf dem Botschafterposten in London, als dieser im Jahre 1851 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten berufen wurde, und wiederum ersetzte er diesen Staatsmann, als dieser in Folge der Wiener Konferenzen seinen Abschied nahm, am 7. Mai 1855 als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

2) Edmond Baron **Bourqueney**, Großoffizier der Ehrenlegion, war im Jahre 1851 der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel attachirt, wurde 1852 erster Sekretär derselben und ist seit dem 29. März 1853 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Frankreichs am kaiserlichen Hofe zu Wien.

IV. **Oesterreich.** 1) Karl Ferdinand Reichsgraf von **Buol-Schauenstein**, zu Riedberg, Straßberg und Ehrenfels, k. k. Kämmerer, Wirkl. Geh. Rath, Ritter des St. Stephansordens und seit 11. April 1852 Minister des kaiserl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, ist 1797 geboren und mit der Prinzessin Karoline von Isenburg-Birstein vermählt. Sein Vater war der bekannte Staatsmann Graf Buol, der als Bundestagsgesandter und Staatsminister sich große Verdienste erwarb. Graf Buol-Schauenstein hat Oesterreich an verschiedenen Höfen, u. A. zu Stuttgart und St. Petersburg vertreten. Im Jahre 1850 begleitete er den Fürsten Schwarzenberg zu den bekannten Dresdener Konferenzen. Die jüngste Schwester des Grafen Buol ist die Gemahlin des kaiserl. russ. Obristhofmeisters Freiherrn von Meyendorff, der Rußland so lange an den Höfen zu Berlin ꝛc. vertrat.

2) Joseph Alexander Freiherr v. **Hübner**, k. k. Wirkl. Geh. Rath, geb. 1804, begann seine diplomatische Carrière als Attaché der kaiserl. Gesandtschaft zu Paris, war dann als Sekretär bei verschiedenen Legationen, bis er österreichischer Generalkonsul in Leipzig wurde. Diese Stellung war damals eine vorwiegend politische und Hr. v. Hübner namentlich mit einer Art von Oberaufsicht über die Presse beauftragt. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph im Dezember 1848 wurde Herr von Hübner durch den Fürsten Schwarzenberg an den Hof berufen und wirkte mit bei der Abfassung der Charte von Olmütz. 1849 wurde er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu Paris bei dem Präsidenten der Republik und 1853 bei dem neuen Kaiser beglaubigt.

Landwirthschaftliches. In Frankreich hat man seit 1853 sehr glückliche Versuche mit der Herbstpflanzung der Kartoffeln gemacht, besonders im Departement des Allier. So bepflanzte der Vicomte de Montignac im Oktober 1853 12 Acres mit Kartoffeln und erntete davon 35 Hektol., während er von der gleichen Fläche Landes, im März bepflanzt, nur 19 Hektoliter erhielt. Von 60 Acres mageren, reinen, aber sehr leichten trockenen Bodens, die er im November 1854 mit 10 Hektol. bepflanzte, erntete er 90 Hektol. der ausgezeichnetsten Knollen.

* [Hühnerzucht.] In Dresden hat sich ein sogenannter „hühnerologischer Verein“ gebildet, mit dem Zwecke, die Geflügelzucht zu heben, welche, wenn verständig betrieben, mit demselben Futteraufwand doppelt so viel Fleisch erzeugt, als die Rindviehzucht. Man hüte sich aber ja, der Liebhaberei mit asiatischen Hühnern zu viel Gewicht beizulegen; man erhält die besten Resultate mittelst einer sorgsamen Pflege mitteleuropäischer Sorten, besonders des brabanter und des deutschen Bauerhuhns bei Vermeidung aller Mischungskünsteleien und wenn man auf eine Race hält. — Die Hühnermanie ging in England so weit, daß man Kautamhühner in Birmingham das Paar mit 150 Thlr. (225 fl.) bezahlte, einen jungen Cochinchinahahn mit 2 Hennen in London mit 36 Pfd. St. (360 fl.), ein Paar graue Chittagongs mit 14 Pfd. St. (140 fl.), zwei Kantonhühner mit 18 Pfd. Sterl. (180 fl.); in Bostan hat man für drei Shanghais 45 Doll. (90 fl.) bezahlt, und der amerikanische Hühnerzüchter **Burnham** bekam in England für ein Paar graue Shanghais 100 Pfd. Sterl. (1000 fl.) Derselbe spekulative Yankee verschiffte einige Käfige mit Hühnern nach Louisiana für 2230 Doll. und verkaufte im Jahre 1853 von seinem „fauch Stock“ für nicht weniger als 23,000 Doll. Diese Liebhaberei ist aber jetzt schon im Abnehmen und wird auch völlig aufhören. Am Niederrhein, insbesondere im Bergischen, zahlt man übrigens für Haushähne auch heute noch 10 Thlr. und darüber.

Hinweisung auf die Firmen M. A. v. Rothschild u. Söhne, und Joh. Goll u. Söhne in Frankfurt, Vertrauen zu erwecken und desto sicherer zu täuschen. Die Einsendung dieser sog. „Original-Aktien“, auf welche, gegen Uebermachung eines ziemlich unbedeutend erscheinenden Geldbetrages, immense Gewinne in Aussicht gestellt werden, ist nichts als eine Spekulation von Schwindlern, die sich zu solchen Betrügereien mit bunten, werthlosen Papierfetzen hergeben, um Unkundige zur Einsendung von Geldern zu veranlassen. Leider scheint es, als ob diese Schwindler dabei durch die Leichtgläubigkeit des Publikums ein gutes Geschäft machen, da sie nicht müde werden, dergleichen Zettel in allen möglichen Formen und Farben und von den prahlerischesten Circularen begleitet, umherzusenden, wo sie nur irgeud noch die Möglichkeit einer Täuschung glauben annehmen zu dürfen. Wir finden uns deshalb veranlaßt, nochmals mit Rücksicht auf spezielle Fälle das Publikum vor diesen Schwindeleien zu warnen.

— Erledigt: die zweite Lehrerstelle an der kathol. Schule zu Bentschen (Kr. Meseritz); Meldungen sind an die K. Regierung zu Posen oder an den Schulvorstand in Bentschen zu richten. — Die kathol. Schullehrerstelle zu Mechnitz (Kr. Schildberg); der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter den herrschaftlichen Schafen zu Wlokno (Kr. Obornik) ist die Pockenkrankheit erloschen und die Sperre aufgehoben.

Posen, 19. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen am 25. November v. J. aus einem Laden im Bazar: 6 neue Servietten, gebleicht Leinen, mit rothen eingestickten Buchstaben B. G. Nr. 4 gez. Ferner gestohlen am 15. d. M. St. Martin Nr. 62 aus einem unverschlossenen Vorzimmer resp. Kleiderspind: ein schwarzseidenes Kleid mit weißen Spitzen besetzt, und ein kirschrothes wollatlassenes Kleid. — Gefunden am 14. d. M. Abends: ein Schlüssel.

§ Bromberg, 17. Febr. [Falschmünzerei; ein jugendlicher Verbrecher; Eisenbahnunfall.] Vorgestern ist hier von der Polizei eine Falschmünzer-Werkstatt entdeckt worden. Einem Höker kamen nämlich drei Zweigroschenstücke, die er des Abends von der Schuhmacherfrau Domachowska von hier für 3 Metzen Kartoffeln erhalten hatte, verdächtig vor. Dieselben waren ganz neu und fühlten sich ungewöhnlich weich an. Der Höker eilte daher der D. nach und führte sie trotz allen Sträubens nach dem Rathhause. Eine nähere Untersuchung bestätigt hier sofort den Verdacht; das Geld bestand aus Zinn, Blei und Antimonium, hatte ein ziemlich täuschendes Gepräge mit der Jahreszahl 1855, brach aber bei der geringsten Biegung sogleich entzwei. Polizei-Kommissarius Z. fand in der Behausung der D. einige verdächtige Geräthschaften, einen Schmelzlöffel und außerdem, im Bette versteckt, 29 falsche Zweigroschenstücke. Domachowski versuchte anfänglich jede Mitwissenschaft zu leugnen, soll aber später ein vollständiges Geständniß abgelegt haben. Hiernach wäre das Geld von einem ehemaligen Uhrmacher Radehose aus Schubin, der sich bei ihm aufgehalten, angefertigt, von ihm, dem D. und seiner Frau aber in den Verkehr gesetzt worden. Der Kommissarius begab sich nun nach Przyleke, wohin Radehose, ein Mann von nahe an 60 Jahren, sich aufhielt und wo er denn auch ergriffen und gestern hier eingeliefert wurde. Bei ihm fand man nun noch 2 nicht ganz fertige, messingne preußische Friedrichs'dor mit der Jahreszahl 1796; die Vergoldung fehlte noch. Wahrscheinlich hat R. in Przyleke sein verbrecherisches Handwerk fortsetzen wollen, das er übrigens, trotz aller gegen ihn zeugenden Beweise, völlig bestreitet. — Ein zehnjähriger Knabe versteckte sich vorgestern Abends in der Schankstube des Gastwirthes R. unter dem Schänktische, gab Acht, wo das Dienstmädchen den Kassenschlüssel hinlegte und ließ sich einschließen. In der Nacht zündete der Junge mittelst Streichhölzer, die er bei sich trug, Licht an und steckte den Inhalt der Kasse zu sich. Da das Haus verschlossen war, konnte der junge Dieb nicht entwischen und wurde Morgens in einem auf dem Hausflure stehenden Korbe schlafend ergriffen. — Der gestern um 12 Uhr Mittags von Danzig kommende Personenzug ist, wie ich höre, bei Schwarzwasser mit mehreren Waggons aus den Schienen gerathen, ohne daß jedoch der geringste Unfall dadurch entstanden. Die Veranlassung sollen einige Sträucher und Knüppel gewesen sein, welche Leute, die kurz vorher über die Bahn gingen, verloren hatten.

Angekommene Fremde.

Vom 19. Februar.

BAZAR. Die Gutsb. v. Mikorski aus Wyganowo, v. Lipski aus Ludom und v. Gorzenski nebst Frau aus Smiełowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bayerhoffer aus Frankfurt a. M., Wäntig aus Glogau, Holzhausen aus Schweinfurth und Jäger aus Kassel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Pietsch aus Hamburg, Schumacher und Helle aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Frenkel aus Massow.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Gościeszyn, v. Sulerzycki aus Zbęchy, v. Kierski aus Zembowo, v. Krzyżański aus Sapowice, v. Znaniecki aus Mechlin und v. Wierzbinski aus Stare.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Iffland aus Piotrowo und v. Suchorzewski aus Węgierskie; Probst Kuflinski aus Czeszewo; Geistlicher Raski aus Schrimm; Vikar Weichmann aus Grätz und Kaufm. Funtowicz aus Mikosław.

HOTEL DE VIENNE. Probst Wojtaszewski aus Gościeszyn und Kaufmann Liebich aus Hamburg.

WEISSER ADLER. Konditor Karpowski aus Samter; die Gutsbesitzer Wandrey aus Mylin und Hübner aus Rogasen.

HOTEL DE SAXE. Mühlenbesitzer Jänicke aus Popowice und Schreiber Wittig aus Mikosław.

EICHBORN'S HOTEL. Gastwirth Nathan aus Krotoschin; Kaufmann Beer und Rentier Stendal aus Tirschtiegel.

DREI LILIEN. Handlungsdiener Stock aus Grätz; die Gastwirthe Buschke aus Wongrowitz und Schenk aus Mur. Goslin.

KRUG'S HOTEL. Gutsb. Hebdmann aus Rakowko.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Heute Mittwoch den 20. Februar c.

GROSSES CONCERT

im Saale des „Bazar“.

Zu diesem, durch zuvorkommende Gefälligkeit des Herrn Kambach, Herrn Sänger Schmidt, Violoncellisten Herrn Bark, Fräulein Schneider und anderer geschätzten Künstler für mich bestimmten Benefiz-Concert, beehre ich mich zu einem recht zahlreichen Besuch ergebenst einzuladen, und hoffe ich bei diesem für mich sehr wichtigen Unternehmen dem jahrelangen Wohlwollen wieder entgegen sehen zu können.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets à 10 Sgr. sind in der Weinhandlung des Herrn Żupański, in der Conditorei des Herrn Prevosti, Gerberstraße, und in der Buchhandlung des Herrn E. S. Mittler, so wie Abends à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Ed. Scholz.

Naturwissenschaftlicher Verein

Mittwoch den 20. Februar c. Abends 5 Uhr in dem Laboratorium der **Realschule.** Der praktische Arzt Herr Dr. Samter wird über die chemischen Wirkungen des Galvanismus und die praktische Verwendung der Elektrizität beim Wallfischfang sprechen.

Mittwoch den 20. d. M. Abends 8 Uhr **Vortrag über Stylistik** im Verein für Handlungsdiener.

Freitag den 29. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr im Gąsiorowskischen Gasthause in Kosten letzte Versammlung des Stiftungsjahres **des landwirthschaftlichen Vereins des Kostener Kreises,** zu deren recht zahlreichem Besuche die Herren Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Ritsche, den 17. Februar 1856.

Der Vorstand.

Der landwirthschaftliche Verein zu **Rogasen** hält Sonntag den 24. Februar eine Versammlung in Rogasen ab.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Dom. Droyßig: Frl. A. Bodenstein mit Hrn. Apotheker O. Barth.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. J. Lesser in Berlin; eine Tochter dem Hrn. C. Wüster und Hrn. G. Krahmer in Berlin, Hrn. Ger.-Assessor Schreiber in Waldenburg, Hrn. Justizrath a. D. Maschke in Hermsdorf, Hrn. v. Wedell in Zernikow.

Todesfälle. Hr. Hauptm. und Post-Direktor a. D. A. Dumas de l'Espinol in Wolfshagen, Hr. Rektor Kotecki in Kosten, Hr. App.-Ger.-Botenm. Lieut. Hellwig, Hr. stud. th. cath. Hönisch u. Hr. Organist Seidel in Breslau, Frau Wwe. Herig, Frau Rendant Richter, Frau H. Hildebrandt und Frau J. Hagemann in Berlin, Frau Kaufm. Bormann geb. Feder in Liegnitz, Frau Kaufm. Töpffer geb. Treutler in Waldenburg, eine Tochter des Hrn. Superintendenten Kuntzemüller in Dom Havelberg.

Die hiesige Handels-Akademie betreffend.

Der 25. Jahres-Kursus in dieser Anstalt wird am 1. April d. J. beginnen und ich ersuche Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, sich recht bald bei mir zu melden, weil ein verspäteter Eintritt immer mit Nachtheil für die Eintretenden verbunden ist. Gewünschte Auskunft werde ich gern mündlich oder auf portofreie Anfragen von auswärts ohne Säumen schriftlich beantworten.

Danzig, den 16. Februar 1856.

Richter, Direktor der Anstalt.

In meine Spielschule können zu jeder Zeit Kinder eintreten. Anmeldungen werden in der Spielschule selbst, Wasserstraße Nr. 17, angenommen.

Eicke, Rektor.

Behandlung syphilitischer Krankheiten u. Flechten.

Dr. August Löwenstein, gr. Gerberstr. 13.

Sprechstunden Vormitt. bis 10, Nachmitt. von 2—5.

Bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) und bei **J. J. Heine:**

Der Feldzug in der Krim

1854 — 1855,

von der Landung der Verbündeten bis zum Fall von Sebastopol, dargestellt in offiziellen Berichten. 4. Heft mit zwei Planskizzen. 8. geh. Preis 1 Thlr. (Heft 1—3 à 20 Sgr.)

Mit diesem Hefte wird das Werk einstweilen geschlossen. Eine solche Sammlung von fast ausschließlich offiziellen Berichten beider kämpfenden Parteien muß Jedem willkommen sein, der die wichtigsten Vorkommnisse dieses Feldzugs in leicht zu übersehendem Zusammenhange im Auge behalten will. Militairs, Zeitungslesern und Geschichtsschreibern ist dies Werk zum Nachschlagen von größtem Werthe.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandl. (A. E. Döpner):

Patent und Instruktion

wegen

Abwendung der Viehseuchen und anderer ansteckenden Krankheiten, imgleichen wie es bei eingetretenem Viehsterben gehalten werden soll.

Vom 2. April 1803,

welchem nachstehende Erlasse angehängt worden sind:

1) Verordnung wegen Abänderung und näherer Bestimmung einiger Vorschriften des Patents vom 2. April 1803, wegen Abwendung der Viehseuchen. Vom 27. März 1836.
2) Gesetz über die Versicherungs-Gesellschaften der Provinz Schlesien zur Verhütung der durch die Rindviehseuche veranlaßten Verluste. Vom 30. Juni 1841.
3) Bekanntmachung, betreffend die Entschädigung für die durch die Rinderpest herbeigeführten Verluste in der Provinz Preußen. Vom 27. Dezember 1855.
4) Belehrung über die Kennzeichen der Rinderpest und die zu ergreifenden Sicherungs-Maßregeln (Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Marienwerder, vom 29. Dezember 1855).

gr. 8. geheftet. Preis zusammen 9 Sgr.

Bekanntmachung
wegen Abraupen der Bäume.

Mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 14 Tagen wird nach §. 347 Nr. 1 des Strafgesetzbuches bestraft, wer im Frühjahr das rechtzeitige Abraupen der Bäume unterläßt.

Unter Hinweisung auf diese Verordnung werden die Herren Gartenbesitzer der Stadt und Umgegend, so wie alle Besitzer von Baumanlagen und Alleen aufgefordert, das Abraupen der Bäume und Sträucher in ihren Anlagen und Besitzungen bis zum 15. März d. J. bewirken zu lassen.

Posen, den 16. Februar 1856.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Der in dem zur Unterbringung von Artillerie-Pferden an der Wallstraße auf St. Martin Seitens der Stadt erbauten Stall aufkommende Dünger soll auf ein Jahr, vom 1. März c. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Verpachtung erfolgt pro Pferd und Monat. — Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 23. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Sekretair Zehe auf dem Rathhause anberaumt.

Posen, den 5. Februar 1856.

Der Magistrat.

Königliche Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofs-Restaurationen auf den nachgenannten Stationen der Königlichen Ostbahn und Stargard-Posener Eisenbahn:

Miasteczko,
Białosliwe,
Osiek,
Kotomierz,
Laskowitz,
Hohenstein,
Praust,
Grunau,
Schlobitten,
Mühlhausen,
Heiligenbeil,
Wolittnick,
Kobbelbude,
Damm,
Carolinenhorst,
Dölitz,
Augustwalde und
Rokietnice,

sollen einzeln vom 1. April d. J. ab, zunächst auf ein Jahr, im Wege der Submission an den Meistbietenden verpachtet werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten franco, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Pachtung einer Bahnhofs-Restauration“

versehen, bis

zum 10. März d. J. Vormittags 11 Uhr

an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die Oeffnung der eingehenden Offerten erfolgt zur bezeichneten Terminsstunde im Geschäftslokale der unterzeichneten Direktion (auf dem Bahnhofe hierselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß bei dem Mangel disponibler Lokalien in den Empfangshäusern der Eingangs bezeichneten Stationen außer den Warte- resp. Restaurations-Zimmern besondere Wohn- und Wirthschafts-Räume den Pächtern nicht überwiesen werden können.

Die der Submission zum Grunde liegenden Bedingungen sind in unserem Betriebs-Central-Büreau einzusehen und werden auch auf portofreie Anträge gegen 5 Sgr. Kopialien mitgetheilt.

Bromberg, den 15. Februar 1856.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

In Niepruszewo bei Buk ist eine aus 60 Morgen Land 1. Klasse bestehende Wirthschaft aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf frankirte Briefe Herr **F. Degórski** in Buk, oder der unterzeichnete, in Biechowo bei Wreschen wohnhafte Eigenthümer

T. Przybylski.

Gasthof-Verpachtung zu Gollancz.

Zur Verpachtung des Dominial-Gasthofes nebst Getränkeschank, bestehend aus einigen Zimmern, massiven Kellern und einem Gaststalle auf dem Markte in der Stadt Gollancz, vom 1. April d. J. ab auf 3 oder 6 Jahre, ist ein Lizitations-Termin auf Montag den 25. Februar c. Vormittags 11 Uhr im Schlosse **Smogulsdorf** bei Gollancz anberaumt. Vor Beginn der Lizitation muß jeder Mitbietende eine Kaution von 150 Thlr. deponiren. Die Pachtbedingungen können zu jeder Tageszeit in der Dominial-Kanzlei im Schlosse Smogulsdorf eingesehen werden.

Für Bau-Unternehmer.

Eine der schönsten Baustellen Posens, Nr. 121 neben dem Gebäude des Herrn **Baron v. Winterfeld** in der Mühlenstraße belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück mißt in Front 68 Fuß, bei einer Tiefe von einigen hundert Fuß.

Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst bei den **Gebrüdern Galland,** alten Markt Nr. 99 1 Treppe hoch, melden.

Die Güter-Agentur zu Inowraclaw weiset Güterkomplexe, Vorwerke verschiedener Größe, bäuerliche so wie städtische Aecker und Gastwirthschaften, Mühlengrundstücke zum Kauf, so wie zum Verkauf und auch zur Verpachtung nach.

N. Ekowski, Kreistaxator.

Das Agenturen-,
Kommissions- und Speditions-Geschäft
von **Wilhelm Schmädicke**
befindet sich große Gerberstraße Nr. 33.

Für **Brennerei-Besitzer,** Kaufleute und **Destillateure** habe ich eine **Spiritus-Tabelle** von 30 $\frac{0}{0}$ bis $6\frac{1}{4}$ $\frac{0}{0}$ anfertigen lassen, und ist diese bei mir für 5 Sgr. sowohl auf Pappe als auf Leinwand gezogen, stets vorräthig.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Steinpappe,

ein bewährtes Material zur Dachdeckung, Bekleidung von feuchten Mauern, Eindeckung von Windmühlen 2c. 2c.

Den Herren Bau-Unternehmern beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich außer den von mir seither gelieferten Dachpappen in Platten, jetzt auch solche von 3 Fuß Breite und 20 bis 100 Fuß Länge,

60 bis 300 □Fuß Dachraum deckend,

in bekannter vorzüglicher Qualität anfertige. Preis: 1 Sgr. franko Posen. Aufträge werden stets prompt und reell effektuirt; auch stehen bei frühzeitiger Meldung geübte zuverlässige Deckarbeiter unter den billigsten Bedingungen zu Diensten.

L. Gänicke in Wittenberge.

Saaterbsen, Raps- und Leinkuchen

in vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst

Heimann Marcus,
Markt- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 19.

---

100 Magdeb. M. Kiefern sind zu verkaufen. Das Nähere durch Herrn **Schatz,** Gutspächter zu **Wyszki** bei Jarocin.

Böhmischen schönen Saathafer offerirt

Louis Kantorowicz, Breitestr. 10.

Vorzüglich gute **Speise-Kartoffeln** und gute **Kocherbsen** zu haben bei

H. Barthold, Königsstraße Nr. 6/7.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus
Dr. KOCH'S
KRÄUTER-BONBONS
(in Originalschachteln zu 5 u. 10 Sgr.)

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** bewähren sich = wie durch die anerkennendsten Begutachtungen festgestellt = als **lindernd** und **reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung ꝛc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen Stoffen von ersprießlicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie **unterscheiden** sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustthеezeltchen, Pâte pectorale ꝛc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß = **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** = nur in längliche, mit dem **Originalstempel** versehene Schachteln verpackt sind, und daß dieselben in **Posen einzig** und **allein** stets **echt** vorräthig sind bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße, so wie auch in **Birnbaum:** J. M. Strich; **Bromberg:** C. F. Beleites; **Chodziesen:** Kämmerer Breite; **Czarnikau:** C. Wolff; **Filehne:** Heim. Brode; **Fraustadt:** August Cleemann; **Gnesen:** J. B. Lange; **Grätz:** Rudolph Mützel; **Inowraclaw:** H. Senator; **Kempen:** Gottsch. Fränkel; **Kosten:** B. Landsberg; **Krotoschin:** A. E. Stock; **Lissa:** Moritz Moll jun.; **Lobsens:** L. P. Elkisch; **Meseritz:** A. F. Groß & Comp.; **Nakel:** L. A. Kallmann; **Ostrowo:** Löbel Cohn; **Pinne:** A. Lewin; **Pleschen:** Joh. Nebesky; **Rawicz:** J. P. Ollendorff; **Samter:** W. Krüger; **Schmiegel:** Wolff Cohn; **Schneidemühl:** J. Eichstädt; **Schönlanke:** C. Leffmann; **Schubin:** C. L. Albrecht; **Schwerin a./W.:** Mor. Müller; **Trzemeszno:** Wolff Lachmann; **Wollstein:** D. Friedländer und für **Wongrowitz** bei J. E. Ziemer.

Frische Lein- und Raps-Kuchen offerirt billigst
Julius Jaffé, Gerberstr. 49.

Schweizer Käse à 6 Sgr. pro Pfund und **Hamburger Speck-Bücklinge** offerirt billigst
Michaelis Peiser,
Hôtel de Rôme, Wilhelmsstraße Nr. 19.

Von dem Spielkarten-Fabrikanten Alfred Kobitzsch in Halle a./S. ist mir der Debit für die Provinz Posen übertragen worden.

Indem ich hiernach alle Sorten Spielkarten einem geehrten Publikum zur geneigten Abnahme empfehle, mache ich gleichzeitig auf das neue Fabrikat desselben:

Regenten Piquet und
Regenten Whist,

aufmerksam. An Wiederverkäufer ertheile ich angemessenen Rabatt, so wie Aushängeschilder gratis.
D. Goldberg.

Havanna-Honig
direkt aus der Havanna,
in bester Qualität empfing und empfiehlt ausgewogen billigst
Wilhelm Schmädicke,
gr. Gerberstraße Nr. 33.

Sonnabend empfing ich eine neue Sendung feinsten **Pecco-Blüthenthee** im Preise von 1½ Thlr. bis 4 Thlr. à Pfd. in ¼ Pfd.-Packeten.
J. N. Pietrowski.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir meine aufs Beste eingerichtete
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
zur geneigten Benutzung zu empfehlen. Ueber die Zweckmäßigkeit derselben enthalte ich mich jeder Anpreisung und verweise das geehrte Publikum auf untenstehendes Attest des Herrn Generalarztes Dr. Ordelin.
W. Groß, vormals **Fliege,**
kleine Gerberstr. Nr. 9.

Daß in der Bettfedern-Reinigungs-Anstalt des Hrn. Groß hierselbst die Betten von Ansteckungsstoffen auf eine zweckmäßige Art befreit und gereinigt werden, wird nach eigener Ueberzeugung hierdurch bescheinigt.
Posen, den 11. Februar 1856.
(L. S.) Dr. **Ordelin,** Generalarzt.

Künftige Woche senden wir wieder Roßhaar- und Bordüren-Hüte zum Waschen nach Berlin; daher bitten wir die geehrten Damen um recht viele Aufträge. Auch werden bei uns Kanten, Spitzen, Blonden, seidene Bänder ꝛc. sauber und billig gewaschen.
J. Krupska & Comp., Markt 53.

Von der beliebten **Alizarin-Tinte** in Fl. à 16, 8, 3½ und 2½ Sgr., welche nicht schimmelt, schön blau-grün leicht aus der Feder fließt, keinen Bodensatz macht, auf dem Papier schwarz wird und bleibt, empfing von mir zum Wiederverkauf in Kommission
G. Bielefeld in Posen, Markt Nr. 87.
Eduard Oeser in Leipzig.

Gutta-Percha-Firniß in Töpfen à 5 Sgr.
Dieser Firniß konservirt das Leder vorzüglich und erhält dasselbe geschmeidig. Gegen Nässe und den alles durchdringenden Schnee und Thau läßt sich alles Schuhwerk damit vollkommen wasserdicht machen. Zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Pferde-Verkauf.
Zu dem Montag den 25. und Dienstag den 26. d. M. in **Gostyn** stattfindenden Pferdemarkte werde ich mit einem Transport **großer eleganter Lithauer Reit-** und **Wagen-Pferde** daselbst eintreffen, und werden meine Pferde auf dem Pferdemarkte neben dem ehemaligen Casino zum Verkauf stehen.
Samuel Friedmann gen. Striemer
aus Rawicz.

Alten, extra feinen weißen und braunen Jamaika-Rum 70 % incl. Quartflasche à 21 Sgr., die halbe Quartflasche à 11 Sgr., die Viertel-Quartflasche à 6 Sgr., außerdem noch theuerere und billigere Sorten feiner Jamaika-Rums und Arraks empfiehlt
Posen, im Februar 1856.
C. F. Jänicke, Breitestr. 17.

Cotillon-Orden,
Lotterie-Gegenstände
in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der griechischen Kirche.

Eine Meile von Posen stehen 100 Klaftern trockenes Eichen-Klobenholz zum Verkauf. Wo? ist zu erfahren beim Restaurateur Sapiehaplatz Nr. 4.

Sowohl wegen der hohen Holzpreise als Kalkstein-Frachten können wir vom 1. März c. an die Tonne Rüdersdorfer Steinkalk in gestempeltem Maaß ab Kalkofen ohne Gefäß nicht unter 2 Thaler verkaufen; auch sind unsere Kalkbrenner beauftragt, jedem Käufer den Kalk in beliebige Gefäße zu verpacken, ohne Entschädigung dafür zu verlangen.
Schwerin, den 17. Februar 1856.
Gebr. Krakau. J. S. Hollzinger.

Sollten geübte Zeichner, Herren oder Damen, gesonnen sein, ihre Mussestunden mit **Retouchiren** von **Photographien** auszufüllen, so werden dieselben gebeten, gef. Adressen bei **Zeuschner,** Wilhelmsstrasse 25, abzugeben.

Ein geschickter **Metalldreher** kann sofort Beschäftigung finden in der Maschinen- und Ackergeräthe-Fabrik von **H. Cegielski** in Posen.

Avis.
Eine geübte Putzmacherin kann als **Direktrice** in einer kleinen Stadt des Großherzogthums sofort placirt werden.
Das Nähere zu erfahren in Eichborns Hôtel.

Ein tüchtiger und gewandter Kellner mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. März auf einer Eisenbahn-Station nach außerhalb gesucht. Meldungen bei dem Bahnhofs-Restaurateur **Franz Groß** hierselbst.

Ein Lehrling, der auch polnisch spricht, kann sich melden Jesuitenstraße Nr. 5/6 bei
W. Grünastel, Vergolder.

Eine nicht zu junge Dame, welche mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht wieder die Stelle als Erzieherin bei einer Familie zu übernehmen. Dieselbe sieht nicht so viel auf hohes Honorar, als auf eine feine und solide Behandlung. Das Nähere ist zu erfragen: Venetianerstraße Nr. 5 im Hause des Kaufm. Herrn F. Seidemann, eine Treppe hoch.
Posen, den 12. Februar 1856.

Eine junge kinderlose Wittwe sucht ein Unterkommen als Haushälterin oder Erzieherin kleiner verwaiseter Kinder. Hohes Gehalt wird weniger beansprucht als eine anständige Behandlung. Näheres hierüber in der Steindruckerei des Herrn Busse, Kämmereiplatz Nr. 16, und bei Frau v. Przystanowska, Bergstraße Nr. 1.

Breslauerstr. Nr. 37 im 1. Stock ist eine möblirte Stube sofort oder vom 1. k. M. zu vermiethen.

Wronkerstraße Nr. 15 ist im 2. Stock eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und Kammer vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Thorstraße Nr. 12.

Flakis u. gebr. **Stockfisch**
täglich bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

---

10 Thaler Belohnung.
Am 15. d. Mts. von 6 Uhr Abends ab ist einem meiner Freunde auf der Reise von Posen über Kurnik vom unverdeckten Wagen ein Packet, worin sich ein schwarztuchner geistlicher Talar, ein Baukosten-Anschlag mit Zeichnung und nachstehende Staatspapiere nebst laufenden Coupons befanden:

A. 4prozentige Posener Pfandbriefe:
Nr. 64/621. Konary, Kr. Kröben, über . 100 Thlr.
= 72/4569. Grembanin, Kr. Schildberg, über . . . . 100 =
= 21/7539. Ulanowo, Kr. Gnesen, über 25 =

B. 3½prozentige Posener Pfandbriefe:
Nr. 14/530. Odrowąż, Kr. Gnesen, über 100 Thlr.
= 109/4965. Wierzonka, Kr. Posen, über 40 =

C. Posener Rentenbriefe:
Litt. E. Nr. 1167 über . . . . 10 Thlr.
= E. = 2203 = ... 10 =
= E. = 2204 = ... 10 =
= E. = 28 = ... 10 =

gestohlen worden. Vor deren Ankauf wird hiermit gewarnt mit dem Bemerken, daß dieselben durch das hiesige Erzbischöfl. General-Consistorium außer Cours gesetzt sind. Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung dieser Staatspapiere behülflich sein wird, zahle ich sogleich eine Belohnung von 10 Thlr. und versichere die größte Verschwiegenheit.
Posen, den 18. Februar 1856.
A. Remus, Breitestraße Nr. 4/6.

Den 18. d. M. Abends 6 Uhr ist mir ein Wachtelhund verloren gegangen. Derselbe ist schwarz mit weißgefleckten Füßen und hatte ein messingnes Halsband, gezeichnet „H. Landgraf". Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung. Abzugeben St. Martin Nr. 74.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 18. Februar. Wind: Ost. Barometer: 28⁴. Thermometer: 3 ° —. Witterung: helle scharfe Luft, heute früh 8 ° —.

Weizen höher gehalten, doch ohne Umsatz.

Roggen bleibt loco in guter Waare leicht verkäuflich — für 82—83 Pfd. 79—79¼ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine Anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließen wieder auf ihren Ausgangspunkt mit Verkäufern. Gekündigt 50 Wspl.

Gerste und Hafer fest.

Oelsaat nominell.

Rüböl in Folge des Frostes Anfangs höher gehalten und bezahlt, dann wieder matter, schließt fest.

Spiritus bei keinem Geschäft gut behauptet.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 95—105 Rt., hochb. u. weiß 104—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 78—80 Rt., Febr. u. Febr.-März 78 Br., 77½ Gd., März-April 78½ bez., 78¼ Br., 77¾ Gd., p. Frühjahr 79—79¾—78¾ bez. u. Gd., 79 Br., Mai-Juni 79—79½—78¾ bez., 79 Br., 78½ Gd.

Gerste, große loco 54—57 Rt.

Hafer loco 34—36 Rt., eine kleine Partie 50 Pfd. 36½ Rt. fr. Boden bez., p. Frühjahr 35 Rt. Br. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.

Raps 112—115 Rt.
W.-Rübsen 112—115 Rt. } nominell.
S.-Rübsen 100 Rt.
Leinsaat 90 Rt.

Rüböl loco 16⅓ Br., p. Febr. u. Febr.-März 16⅓ Br., 16¼ Gd., p. März-April 16⅓ bez. u. Br., 16¼ Gd., p. April-Mai 16⅓—16½—16⅓ bez. u. Gd., 16¾ Br., p. Septbr.-Oktbr. 14¾—$\frac{7}{12}$ bez., 14⅔ Br., 14½ Gd.

Spiritus loco ohne Faß 29—28¾ bez., Febr. 29—28¾ bez., 29¼ Br., 29 Gd., Febr.-März 29—28¾ bez., 29 Br., 28¾ Gd., März-April 29¼ bez., 29½ Br., 29¼ Gd., April-Mai 30—29⅞ bez., 30 Br., 29⅞ Gd., Mai-Juni 30⅜—½—¼ bez., 30½ Br., 30¼ Gd., Juni-Juli 31¼ bez., 31⅓ Br., 31¼ Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 18. Februar. Seit gestern haben wir wieder Frostwetter bei klarer Luft, heute Nacht — 7 ° R.

Roggen hat wieder um ca. 1½ Rt. im Preise seit Freitag variirt.

Roggen ist heute wegen Frostwetters wieder gefragter, 82 Pfd. p. Frühjahr 80 Rt. bez., p. Mai-Juni 79 Rt. Gd.

Für Gerste etwas Frage für Posen, 71 Pfd. Oderbruch sofort abzuladen 56 Rt. Br., p. Frühjahr 75—76 Pfd. große pomm. 58 Rt. Br., 74—75 Pfd. pomm. 56½ Rt. zu machen.

Hafer p. Frühjahr sind die Preise wenig verändert, obgleich ziemlich stark auf diesen Termin gehandelt ist. Heute ist es etwas fester, 50-52 Pfd. p. Frühjahr 36½ Rt. zu machen. Vorrath ca. 180 Wispel.

Erbsen ohne Geschäft, Vorrath 80 Wispel.

Rüböl wegen des starken Nachtfrostes ca. ½ Rt. höher gehalten, p. April-Mai 16 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 14½ Rt. Gd.

Spiritus. Die Preise sind wenig verändert, p. Frühjahr 12 % Br., p. Mai-Juni 12 % Gd.

(Ostsee-Ztg.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 11. bis 17. Februar 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
11. Feb.°)	+ 3,0°	+ 5,0°	27 Z. 9,3 L.	W.
12. =	+ 2,5°	+ 5,0°	27 = 8,5 =	W.
13. =	+ 3,0°	+ 4,7°	27 = 8,0 =	W.
14. =	— 2,0°	+ 1,0°	27 = 9,2 =	SO.
15. =	— 0,0°	+ 4,5°	27 = 8,3 =	O.
16. =	— 2,0°	— 1,8°	27 = 10,7 =	NO.
17. =	— 7,2°	— 3,6°	28 = 1,5 =	NO.

°) Eisgang auf der Warthe.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 17. Februar Vorm. 8 Uhr 8 Fuß 10 Zoll,
= 18. = = 8 = 8 = 8 =
Posen . . . = 18. = = 8 = 11 = 5 =
= 19. = = 8 = 11 = 3 =

Berliner Börse vom 18. und 16. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 18.	vom 16
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ bz	100¼ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	100⅞ bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97 B	97¼ B
- - 1854	4½	101 bz	101 G
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	86½-87 bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	149¼ G	149¼ bz
St.-Präm.-Anl.	3½	113 B	113 bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100½ G	100½ bz
- - -	3½	— —	— —
K. u N. Pfandbr.	3½	96 B	96 B
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ B
Pomm. -	3½	95¾ B	95¾ B
Posensche	4	101 bz	101 B
- neue -	3½	91 bz	91 B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	87¼ bz	87¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ bz	95¾ bz
Pomm. -	4	97 G	96⅝ B
Posensche -	4	93 B	93⅛ B
Preussische -	4	96 bz	96 G
Westph. R. -	4	95 bz	95 bz
Sächsische -	4	94¾ bz	94½ B
Schlesiche -	4	93½ B	93½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	134½ bz	134¼ bz
Min.-Bk.-A.	5	100-100½ bz	100 bz
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	111¼-110¾ b	111¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 18.	vom 16.
Aach.-Düsseld.	3½	93 B	97-93 bz
- - Pr.	4	89½ G	89½ bz
- II. Em.	4	88¼ G	88¼ bz
- Mastricht.	4	69-68½ bz	67½-69-68¼ bz
- - Pr.	4½	93½ bz	93½ bz
Amst.-Rotterd.	4	86½ G	86-½ bz
Berg.-Märkische	4	92-91½ bz	90½-91 bz
- Pr.	5	101¾ G	101¾ G
- II. Em.	5	100⅞ bz	100⅞ bz
Dtm.-S. P.	4	89¼ B	89½ B
Berlin-Anhalt.	4	165¾ B	167 bz
- - Pr.	4	95½ bz	95½ bz
Berl.-Hamburg.	4	112¾-112 bz	112½ bz
- - Pr.	4½	102½ G	102½ G
- II. Em.	4½	102¼ G	102¼ G
Berl.-P.-Magd.	4	103½ G	103-½ bz
- Pr. A. B.	4	93¼ bz	93¼ B
- - L. C.	4½	99¾ G	99¾ G
- - L. D.	4½	99¼ B	99¼ bz
Berlin-Stettiner	4	166 G	170-169 bz
- - Pr.	4½	101¼ G	101¼ bz
Brsl. Freib.-St.	4	160-157½ bz	154¾ bz
- - Neue	4	143 bz	139½-140½ b
Cöln.-Cref.-St.	—	111½ bz	111½ bz u G
- - Pr.	4½	99 bz	98¾ bz
Cöln-Mindener	3½	166-165¾ bz	166 bz
- - Pr.	4½	101¼ B	100¾ B
- II. Em.	5	102½ B	103 B
- -	4	91 G	91 G
- III. Em.	4	91 G	91 bz
- IV. Em.	4	90 bz	90 bz
Düsseld. Elberf.	4	145-142-44 bz	145 bz
- - Pr.	5	91½ bz	91½ B
- - Pr.	5	101¾ B	101¾ B
Fr. St.-Eis.	3	171½-70½ bz	166-167 bz
- - Pr.	4	57¾-58 bz	57-¾ B
Ludwigsh.-Bex.	4	159-59½ bz	157-¾-58½ b
Magd.-Halberst.	4	210 bz	205-210 bz
Magd.-Wittenb.	4½	— —	49¾-49 bz
- - Pr.	4	— —	97½ bz
Mainz-Ludwh.	4	124 bz	124 bz
Mecklenburger	4	56-57 bz	55¾-56 bz
Münst.-Ham.	4½	93½ B	93¼ G
Neust.-Weissb.	4	134 bz u G	141½-141-¼ bz
Niederschl.-M.	4	93½ B	94½ B
- - Pr.	4	93½ G	93½ G
Pr. I. II. Sr.	4	93¾ bz	93¾ bz
- - III. -	5	93¼ B	93¼ B
- - IV. -	4	102 bz	102 bz
Niederschl. Zwb	4	75 bz	74½ bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61¾-½ bz	61½-¾ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	221½ bz	— —
- - B.	3½	186½-87½ bz	— —
Pr. A.	4	93 bz	93 bz
- - B.	3½	82½ G	82½ G
- - D.	4	90 B	90½ bz
- - E.	3½	80 bz	80 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	65-66 bz	64¾ bz
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II	5	99¼ G	98¼ G
Rheinische	4	116 bz	116 bz
- (St.) Pr.	4	116 bz	116¼ B
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	83¾ B	83¾ B
Ruhrort.-Cref.	3½	95-93 bz	98-94 bz
- - Pr. I.	4½	— —	98¾ G
- - -	4	88¾ G	88¾ bz
Starg.-Posener	3½	97½ bz	98¼-98 bz
- - Pr.	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	91½ G	91½ G
Thüringer	4	114¾ bz	114-½ bz
- Pr.	4½	100 bz	100 bz
- III Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	215 bz	212 bz
- Neue	–	180et bz u B	180 bz
- Pr	4	90½ bz	90½ B

Ausländische Fonds.

		vom 18.	vom 16.
Braunschw. BA.	4	131½-¾ bz	131¼ G
Weimarsche -	4	116½-115 bz	116½ bz u B
Darmst. -	—	128½-129½ b	115mhr 15½ etw bz
Geraer -	—	107-107½ bz	106-½ bz u B
Oesterr. Metall.	5	82¾-82½ bz	81¾-82 bz
- 54er PA.	4	102½ bz	102¾ bz
- Nat.-A.	5	84-84¾ bz	83⅝-¾ bz
Russ.-Engl.-A	5	102½ G	102½ B
- 5 % Anleihe	5	94¼-½ bz	94¼ bz
- Pln. Sch.-O.	4	80¼ bz	80 bz
Poln. Pf III. Em.	—	92½ B	92½ bz u B
Poln. 500 Fl. L.	4	86¼ B	86 B
- A. 300 Fl.	5	91½ G	91 G
- B. 200 Fl	—	20¼ G	20¼ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¼ B	39 bz
Badensche 35 Fl	—	27½ B	27½ B
Hamb. P.-A.	—	67½ B	67½ B

Das Geschäft war heute ausserordentlich beeinträchtigt durch das höchst mangelhafte Arrangement, in welchem die Börse gleichzeitig mit der Getreidebörse abgehalten wird; der Andrang war so entsetzlich, dass der regelmässige Verkehr völlig gehemmt wurde. Die Stimmung war im Ganzen matter und mehrseitige Verkäufe drückten die Course, besonders einiger Eisenbahn-Actien.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.